

68



Cochlea
Implantat
Verband

Baden-Württemberg e.V.

Ausgabe 68 | Februar 2021 | 22. Jahrgang

Bilder einer Ausstellung



Digitaler Spieleabend
DOA trifft sich online

Medizinische Fragen rund ums CI
Webinar für SHG-Leiter

Werbung

Liebe Leserinnen und Leser,

trotz Absagen der Veranstaltungen, Ausgangsbeschränkungen u. Ä. wegen Corona halten Sie wieder ein abwechslungsreiches Heft in den Händen. Am Anfang hatten wir Zweifel, ob wir ein gutes Heft rausbringen können. Aber dank der vielen BerichtschreiberInnen dürfen Sie es sich gemütlich machen und durch das Heft stöbern.

CIV-BaWü bleibt weiterhin aktiv. Ein Seminar hat zum Glück stattfinden können. Blättern Sie ab S. 10, da finden Sie Näheres zum Partnerseminar. Zwischen S. 18 und 21 konnten sich Gleichgesinnte bei zwei Aktionen im Süden von Baden-Württemberg wieder persönlich sehen. Damit die Selbsthilfegruppen weiterhin gut beraten können, wurden medizinische Fragen von Prof. Dr. Antje Aschenдорff beantwortet, zu lesen ab S. 22.

Auch die Junge Selbsthilfe hat sich was einfallen lassen. Spaß muss es weiterhin geben und das finde ich gut (ab S. 29).

Die Technik! So viele Kabel und Stecker! Das braucht zwei Artikel. Die EUTB berichtet ab S. 36. Und ab S. 52 unter der Rubrik „Haben Sie das gewusst?“ schreibt Iris Landwehr mit ihrem Mann ihren Erfahrungsbericht. Iris Landwehr schreibt übrigens zum 15. Mal Wissenswertes für Sie. Danke, Iris!

In der heutigen Zeit sind SchriftdolmetscherInnen (S. 56) nicht mehr wegzudenken. Der CIV-BaWü nutzt sie und im Beruf und in der Ausbildung sind sie auch hilfreich.

Wie ist das Leben mit CIs? Persönliche Berichte und Erfahrungen, mit Hund, mit Familienunterstützung, in der Natur, mit der Musik, persönlich oder online – zu lesen ab S. 60.



Noch schnell ein Selfie für das Vorwort bei einer Wanderung im Odenwald

Und zum Schluss denken wir in die Zukunft und wecken ab Seite 74 Urlaubsfeeling.

Sie sehen, es gibt viel Abwechslung zum Lesen. CIVrund verdient einen Literaturpreis.

Und zuallerletzt: Die Jahresberichte der SHGs sind und werden noch geschrieben. Diese Berichte finden Sie später auf der Website des CIV-BaWü bei den einzelnen Selbsthilfegruppen.

Bleibt gesund!

Matthias Georgi



Aus der Redaktion

3 Vorwort

Aus dem Vorstand

5 – 6 Bericht aus dem Vorstand

Vom CIV-BaWü8 Barrierefreie Aufklärung
beim Impfen

9 Aktivierung der T-Spulen

10 – 17 Partnerseminar

18 – 19 Auf den Spuren des Schneiders
von Ulm

20 – 21 Hausmesse Ohrwelt Konstanz

22 – 24 Medizinische Fragen
rund ums CI – Webinar

25 CI-Beratung in der Geschäftsstelle

Tagungen, Kongresse und Workshops

26 – 28 PR in der Selbsthilfe – Webinar

Junge Selbsthilfe

29 Kurzwanderung

30 – 31 Arbeitstreffen Planung 2021

32 – 33 Digitaler Spieleabend

34 – 35 Kurznachrichten**Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung**

36 – 38 Videokonferenzen mit Hilfsmitteln

Selbsthilfegruppen berichten

40 – 43 SHG Bodensee-Oberschwaben

44 – 47 SHG Karlsruhe

48 – 49 SHG Heilbronn

50 SHG Schwarzwald-Baar

Haben Sie das gewusst?

52 – 53 Kommunikation unterwegs

Für Sie entdeckt

54 – 55 Vollständig implantierbares CI

Tipps und Tricks56 – 58 Barrierefreie Kommunikation
dank Schriftdolmetscher**Leben mit CI**

60 – 61 Mit Begleithund in der Reha

62 – 64 Tango und Musik

Leben mit CI – Corona spezial

65 Videokonferenzen mit CI

66 – 67 Positive Gedanken

68 – 70 Hohenasperg neu entdeckt

CI und Beruf

71 Hilfe bei der Ausbildung

72 – 73 Ausbildung zur
Integrationsassistentin**Reisen mit CI**

74 – 77 Urlaub in Australien – Teil 1

Buchbesprechung

78 – 79 Alle behindert

Aus der Redaktion

80 – 81 Nachwort

82 – 83 Seminarankündigungen**Allgemeines**84 Wer wir sind –
Aufgaben und Ziele

85 – 86 Mitglieds-Aufnahmeantrag

87 Kontaktdaten des Vorstands/
Impressum88 – 89 Kontaktdaten der
Selbsthilfegruppen

90 Termine der Selbsthilfegruppen

Blick auf ein hoffentlich besseres Jahr**Martina berichtet aus dem Vorstand**

Noch vor einem Jahr habe ich in meinem Vorstandsbericht über die Planungen für 2020 berichtet. Nun ist das Jahr vorbei und die damaligen Planungen waren nicht mehr durchführbar. Für den CIV-BaWü bedeutete das leider viele ausgefallene Veranstaltungen, insbesondere auch die Stammische und CI-Treffen. Jedoch gab es auch einige Lichtblicke bei Terminen, die im Sommer und Herbst dann tatsächlich stattfinden konnten, so z. B.

unsere Mitgliederversammlung in Gültstein und das Partnerseminar im Oktober in Herrenberg. Die Vereinsarbeit verlagerte sich nahezu komplett in den Online-Modus mit Videokonferenzen von daheim – auch eine neue Erfahrung.

So gab es im November eine **Vorstandssitzung**, an der auch die SHG-Leiter teilgenommen haben. Hier sind einige Ideen entstanden, z. B. auch bezüglich Werbemitteln und Online-Angeboten für Mitglieder. Lassen Sie sich überraschen.

Für uns Engagierte gab es **Online-Weiterbildungen**. So haben die Hersteller Oticon Medical, Advanced Bionics und Cochlear uns ihre Neuerungen per Videokonferenz vorgestellt. Sehr interessant und lehrreich war auch ein **Online-Workshop** mit Prof. Dr. Antje Aschendorff von der Uniklinik Freiburg zu medizinischen Themen. Lesen Sie dazu den Bericht im Heft (s. S. 22 ff.).



Der Lockdown lässt Hobbies wieder aufleben. Martina war mit dem Pinsel kreativ

Aus der **Vorstandssitzung der DCIG** möchte ich noch den Namenswettbewerb für den neuen Hör-Verband nennen. Gesucht ist ein sprechender Name für den neuen Verband. Hier gibt es in der Schneck 110 auf Seite 73 nähere Informationen. Machen Sie schnell mit, es gibt bis Ende Februar auch etwas zu gewinnen.

Nun blicken wir nach vorne und hoffen auf ein besseres Jahr 2021, insbesondere, da die begonnenen Impfungen Mut machen.

Die zwei ausgefallenen **Mitgliederseminare** Pantomime mit Jomi und das Tango-Argentino-Wochenende der Jungen Selbsthilfe werden nachgeholt. Wir suchen hier noch nach einem neuen Termin. Ebenso planen wir für 2021 das von Sonja im letzten Vorstandsbericht angekündigte **CI-Entscheidungsfindungsseminar** neu.

Die ersten Seminare 2021 sind im März (TaKeTiNa mit Frank Rihm) und April (Junge Selbsthilfe in Wiedenfeld) geplant. Sicher können wir erst kurzfristig vorher entscheiden, ob und wie sie stattfinden können.

>>>

In der **Geschäftsstelle des CIV-BaWü** tut sich auch etwas. So manchem wird dort bereits die schlechte Akustik aufgefallen sein. Dies ist natürlich für uns Hörgeschädigte nicht so optimal, gerade auch, wenn man zudem noch Beratungen und Vorstandssitzungen dort durchführt. Daher haben wir beschlossen, Schallabsorber einbauen zu lassen. Dies sind größere, mit einem Akustikvlies bespannte Rahmen, die an Decke und Wänden angebracht werden und so für eine bessere Akustik sorgen. Wir sind gespannt auf das Ergebnis, noch sind sie nicht montiert.

Noch im letzten Jahr haben wir begonnen, in der Geschäftsstelle CI-Beratungen anzubieten, auch das werden wir fortführen. Sie können gerne einen Termin über die E-Mail-Adresse beratung@civ-bawue.de vereinbaren. Weitere Infos unter www.civ-bawue.de/ci-beratung.

Bereits im letzten Jahr hätten turnusmäßig **Vorstandswahlen** stattfinden sollen. Aufgrund der Corona-Situation hat der Vorstand sich bereit erklärt, noch ein weiteres Jahr im Amt zu bleiben. Nun stehen diese Wahlen in diesem Jahr im Rahmen der **Mitgliederversammlung** an. Wir planen die Versammlung am 29. Mai in Stuttgart und hoffen auf eine gute Veranstaltung und eine rege Teilnahme. Wer Interesse an der Vorstandsarbeit hat, kann gerne an

einer unserer Vorstandssitzungen im Februar oder April teilnehmen und Vorstandsluft schnuppern. Dazu gerne melden unter vorstand@civ-bawue.de.

Zum Abschluss möchte ich noch auf ein erstes Online-Angebot für unsere Mitglieder aufmerksam machen. Im letzten Sommer haben wir Engagierte begonnen, uns freitagnachmittags bei einem **virtuellen CI-Café** per Zoom zu treffen. Dieses Angebot möchten wir nun unseren Mitgliedern machen. Mit einer begrenzten Teilnehmerzahl geben wir die Möglichkeit zum persönlichen Austausch und zu einem netten Beisammensein. Nähere Informationen finden Sie auf der Website unter: www.civ-bawue.de/ci-cafe oder schreiben Sie eine Mail an: ci-cafe@civ-bawue.de

Nun wünsche ich Ihnen für 2021 alles Gute und vor allem Gesundheit. Und ich hoffe ganz fest, dass wir uns bald wieder persönlich auf einer unserer Veranstaltungen treffen können.

Ihre Martina Bauer



Werbung



Deutsche Cochlea Implantat
Gesellschaft e.V.



Hören · Verstehen · Engagieren

Stellungnahme zur Aufklärung beim Impfen gegen Covid-19

Ende 2020 wird mit einer Zulassung des Impfstoffes gegen Covid-19 in Deutschland gerechnet. Dies bedeutet, dass mit Beginn des kommenden Jahres Impfzentren in ganz Deutschland in Betrieb genommen werden.

Personen, die sich impfen lassen, müssen vorher angemessen über mögliche Nebenwirkungen (z.B. Rötungen der Haut an der Einstichstelle), Verhaltensweisen nach der Impfung (z. B. kein Sport in den ersten Tagen nach der Impfung etc.) und eine eventuell nötige zweite Impfung aufgeklärt werden. Artikel 25, Absatz 4 der UN-BRK verpflichtet Angehörige der Gesundheitsberufe dazu, auch „Menschen mit Behinderungen eine Versorgung von gleicher Qualität wie anderen Menschen angedeihen zu lassen, namentlich auf der Grundlage der freien Einwilligung nach vorheriger Aufklärung [...]“.

Für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung ist die Kommunikation in der Corona-Pandemie durch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes auch durch das ärztliche Personal bekanntermaßen stark eingeschränkt. Die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. und der Deutsche Schwerhörigenbund e. V. weisen aus diesem Grund darauf hin, **dass sichergestellt werden muss, dass auch Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung angemessen über die Impfung und mögliche Nebenwirkungen aufgeklärt werden.**

Eine angemessene Aufklärung ist zum einen aus medizinischen Gründen notwendig, zum anderen kann sie auch zu einer größeren Akzeptanz und somit einer größeren Impfbereitschaft in der Bevölkerung beitragen.

Hilfreich wäre es für hörbeeinträchtigte Patienten beispielsweise, wenn die wichtigsten Informationen zur Impfung und möglichen Nebenwirkungen auf einem Zettel (kurz und verständlich!) zusammengefasst werden. Die mündliche Aufklärung kann dann anhand dieser Punkte durchgeführt werden, indem während des Sprechens auf den entsprechenden Punkt auf dem Zettel gezeigt wird. So kann die hörgeschädigte Person besser nachvollziehen, welcher Punkt gerade erläutert wird. Aus Infektionsschutzgründen bietet es sich an, den Zettel vor dem Gebrauch zu laminieren, damit dieser desinfiziert werden kann.

Diese Maßnahme ist auch ohne großen Mehraufwand zu realisieren, kann jedoch dazu beitragen, dass auch hörgeschädigte Menschen angemessen aufgeklärt werden können und ein sicheres Gefühl bei der Impfung gegen Covid-19 haben.

Dr. Roland Zeh, Präsident der DCIG

Dr. Matthias Müller, Präsident des DSB



Hören · Verstehen · Engagieren



Deutsche Cochlea Implantat
Gesellschaft e.V.

Geschäftsstelle Senden

Hauptstraße 43 // 89250 Senden

Tel.: 07307 // 92 57 474

Fax: 07307 // 92 57 475

Mail: info@dcig.de

Senden/Berlin, 07.12.2020

DCIG e.V. // Hauptstraße 43 // 89250 Senden

Offener Brief an alle Hörakustiker*innen

Aktivierung der T-Spulen ist JETZT besonders wichtig!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie mögen vielleicht denken, jetzt in Zeiten des Lockdown, wo keine Veranstaltungen, Gottesdienste und dergleichen stattfinden, bei denen man den Induktiven Empfang mittels T-Spulen sinnvoll einsetzen könne, sei deren Aktivierung und Erläuterung bei Ihren Kunden unwichtig. Genau das Gegenteil ist der Fall. Für das Home-Office ist die **Aktivierung der T-Spule wichtiger denn je.**

Statt Präsenzveranstaltungen spielen derzeit Webinare und Videokonferenzen eine große Rolle. Dabei sind Schwerhörende noch stärker im Zu-Hörstress als sonst. Selbst für guthörende Teilnehmende sind solche Konferenzen belastend. In den Büros „auf der anderen Seite“ entsprechen die Raumakustik und die Mikrofonierung im allgemeinen bei weitem nicht dem Standard für Video-Konferenzräume. Die Qualität der Mikrofone ist schlecht, der Abstand zum Mund des Sprechenden zu groß, die Bildübertragung oft unbefriedigend. Ein Absehen vom Mundbild ist deshalb nur begrenzt möglich. Nach Videokonferenzen sind auch Guthörende „geschafft“. Auch bei vielen Online-Angeboten ist die Qualität der Aufnahmen unbefriedigend, weil sie nicht unter technisch optimalen Bedingungen produziert werden können.

Auf der „eigenen Seite“ ist zusätzlich das Verstehen über die Hörsysteme schwierig. Die in den Rechnern eingebauten Lautsprecher sind zu leise, strahlen in die falsche Richtung und werden somit durch die Raumakustik im eigenen Büro verfälscht. Auch passt ihr Frequenzgang nicht zu den Notwendigkeiten von Schwerhörenden. Wenn dann auch noch Störungen von benachbarten Arbeitsplätzen hinzukommen, ist „alles aus“.

Kopfhörer und Headsets lassen sich an die Hörsysteme nicht ankoppeln. Sie sind auch in Bezug auf den Tragekomfort über den Hörgeräten bzw. Sprachprozessoren eine Zumutung. Teures Rechner-Zubehör wird meist nicht von den Kassen erstattet und ist deshalb für viele Betroffene unerschwinglich.

Abhilfe verschaffen hier „Induktive Halsringschleifen“. Sie werden an die Kopfhörerbuchse des Rechners angeschlossen und übertragen dann das Tonsignal ohne Störungen von dritter Seite, ohne Umwege und ohne zusätzliche Technik direkt in die Hörsysteme.

Daher ist es wichtig, dass Sie und Ihre Kolleg*innen **die T-Spulen auch aktivieren**. Das können Sie auf Ihren Rechnern durch das Setzen eines Häkchens in Sekundenschnelle erledigen. Damit entlasten Sie Ihre Kunden sowohl im Büro-Alltag als auch beim privaten Genuss von Online-Angeboten erheblich von Zu-Hörstress. **Bitte aktivieren Sie deshalb bei allen Hörgeräten die T-Spulen und erläutern Sie Ihren Kunden deren Benutzung!**

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Roland Zeh, Präsident der DCIG

Dr. Matthias Müller, Präsident des DSB

Sparkasse Neu-Ulm / Illertissen
IBAN: DE87 7305 0000 0190 0255 36
BIC: BYLADEM1NUL

Vereinsregister
Amtsgericht Hannover Nr. 5668
vom Finanzamt Neu-Ulm

St.-Nr.: 151 / 107 / 60377
nach § 5 Abs. 1 Ziffer 9 KStG anerkannt

www.dsig.de
www.dsb.de

Wie im Kindergarten! (Und FKK beim Hören ...)

Partnerwochenende des CIV-BaWü in Herrenberg

Darf das Wochenende vom 16.–18. Oktober stattfinden? Können wir uns treffen? Von Woche zu Woche, Tag für Tag wurde es enger. Auf einmal gab es Beherbergungsverbot für Teilnehmer aus bestimmten Regionen (darunter auch einer der Referenten!) – und die Regeln wurden immer unübersichtlicher („Wenn die Stuttgarter Teilnehmer daheim übernachten, dürfen sie den ganzen Tag dabei sein“), das Wochenende stand auf der Kippe. Einen Tag vorher das erlösende Gerichtsurteil: „Beherbergungsverbot gekippt!“ – alle konnten anreisen. Vor Ort konnten wir dank vieler technischer Hilfen (danke an die EUTB Stuttgart, die uns hier mit weiteren Empfängern und Mikrofonen ausgestattet hat!) alle Hygiene- und Abstandsvorschriften einhalten. Geschafft! Statt eines einzelnen Berichts lassen wir dieses Mal Referenten und Teilnehmer selbst erzählen.

Peter Dieler: Ach, was habe ich mich gefreut auf dieses Seminar! – Ich hatte noch so viele schöne Erinnerungen an das vorangegangene Seminar im Kopf, wie aufmerksam, fast liebevoll wir miteinander umgegangen waren. Die herzliche Verabschiedung, die netten Worte, die Umarmungen – all das wirkte noch nach ...

Und da Vorfreude ja die schönste Freude sein sollte, steigerte diese sich von Tag zu Tag. Nahezu euphorisch fuhr ich dann, als es so weit war, nach Herrenberg.

Und dann das:

KEINE! herzliche Umarmung. Alles auf Distanz! Nicht mal 'n Kaffee durfte ich mir nehmen! Nahezu steril die ganze Angelegenheit ... Aber das lag ja nur an Corona!

Klar, bekam ich 'n Kaffee – gereicht.

Klar, gab es Umarmungen – kreativ gestisch mit zugeworfenem Kussmund – wenn nicht grad der Mund-Nase-Schutz selbst diese – so wichtige – Information im Keim erstickte. So machten wir uns ans Werk. Der Versuch eines Seminars unter Corona-Bedingungen. Wir hatten dennoch einen liebevollen Umgang. Kommunikation auf Augenhöhe! –



Peter Dieler in Aktion

Und wer da „neu“ dabei war oder wer schon „alter Hase“ – das vermischte sich ganz schnell. Auch wenn wir die Gruppen in „alt“ und „neu“ einteilten. Besser aber, als immer nur in „hörend“ und „hörgeschädigt“. Gut, da mussten die „Neuen“ durch. Die

„Alten“ hatten das vom letzten Mal bereits hinter sich.

Zunächst wurde „übereinander“, dann „miteinander“ über den jeweils „Andershörenden“ und dann „miteinander unter Verschiedenhörenden“ diskutiert. Streitkultur, oder doch besser: „Gesprächskultur“?

Apropos Kultur. Ich habe was gelernt! Menschen, die ohne Technik am Ohr hören, nennen sich „nackthörende“ Menschen. Cool. Erschreckend, wenn ich überlege, dass ich visuell veranlagt bin.

Die „Alten“ arbeiteten wunderbar auf, was sich seit dem letzten Seminar für sie geändert oder auch bestätigt hat. Und das in schauspielerischer Höchstform! – Wunderbar.

So bekamen die „Neuen“ gleich einen Eindruck, was noch nach dem Seminar zu Hause auf sie zukommt.

Es war schön mit euch. Ein gelungenes Wochenende mit wundervollem Abendprogramm! Danke für eure tolle Mitarbeit!



Referent
Oliver Rien

Sehen wir uns wieder? Nackt oder angezogen? Auf jeden Fall bitte wieder (streit-)kultiviert auf Augenhöhe!

Ach ja: Warum der Titel: „Wie im Kindergarten“? – Weil wir mit Bauklötzchen gespielt haben! Und warum das? Weil es Spaß gemacht hat, mal ganz einfach über einfachste Dinge nachzudenken. Und weil gelungene Kommunikation ein wunderbarer Prozess sein kann, wenn man bereit ist.

In diesem Sinne mein Tipp für alle:

„Nie aufhören, anzufangen, und nie anfangen, aufzuhören!“

DANKE, dass es euch gibt!

.....

Oliver Rien: Das Partnerseminar in Herrenberg erwies sich als Herausforderung in Sachen Corona und Hygiene. Aus meiner Sicht wurde das Problem mit großer Sorgfalt gelöst.

Ursprünglich war das Seminar als Folgeseminar für die Teilnehmer gedacht, die bereits beim ersten Mal dabei waren. Es zeigte sich aber, dass es alte Hasen gab und Frischlinge, die zum ersten Mal dabei waren. Das stellte Peter und mich vor die große Herausforderung, beiden Gruppen gerecht >>>

zu werden. Zuerst wurde Ulrike zwangsverpflichtet, eine Gruppe in der Gruppenarbeit zu übernehmen. Sie übernahm die Gruppe der (neuen) CI-Versorgten und Peter übernahm die neuen „Nackthörer“. Die beiden Gruppen hatten nun das Vergnügen, analog zum ersten Seminar sich mit ihren Bedürfnissen und Konflikten mit den Partnern und Partnerinnen auseinanderzusetzen.

Ich durfte mit den „alten Hasen“ arbeiten und entschied mich, dieses kreativ zu tun, indem die Partner sich überlegten, was war vor dem Seminar und was hat sich nach dem Seminar geändert? Dies sollten sie als Rollenspiel erarbeiten, daraus wurde ein Videofilm. Nach anfänglicher Skepsis zeigten sich wahre Schauspieltalente, Show und tolle Teamarbeit unter den Paaren.

Es hat mir und den Teilnehmern sichtlich Spaß gemacht.

Jürgen und Petra: Das Partnerseminar war echt super und wir sind auf jeden Fall das nächste Mal wieder dabei. Ich war oft sehr unausgeglichen und vielleicht sogar etwas depressiv durch mein Hörproblem, fühlte mich ausgegrenzt und überflüssig. Durch das Partnerseminar habe ich jetzt Menschen kennengelernt, die ähnliche Probleme wohl in der Partnerschaft haben, und ein Austausch tut so ... so ... so ... gut. Durch

die lockere Art von euch dreien (Ulrike, Oliver, Peter + alle TN ... auch) war das echt sehr schön und kurzweilig. Man hat dann am Ende deutlich gemerkt, wie gut das alles letztendlich tat und noch immer tut.

Jochen: Am Wochenende ist mir wieder klar geworden, dass wir uns als Paar mehr Zeit füreinander nehmen müssen. Nur dann gelingt gute Kommunikation, weil Zeit genug ist, um nachzufragen und Missverständnisse auszuräumen.

Birgit: Gespannt waren wir wohl alle, wie ein Partnerseminar mit dem Thema „Hören und verstanden werden“ in diesen besonderen Zeiten durchführbar sein könnte. Es hat geklappt und es war ein voller Erfolg. Ja, manchmal ist eine Partnerschaft zwischen Hörgeschädigten und Guthörenden eine Herausforderung für BEIDE Seiten. Aber wenn beide Partner bereit sind, sich mit solch einem Seminar eine Auszeit vom Alltag zu gönnen und sich mit anderen Paaren gemeinsam den Fragen und Problemen in



Petra und Burkhard

Jürgen und Petra
beim Gespräch

hörenden/hörgeschädigten Partnerschaften stellen, dann sind Achtsamkeit und ein liebevoller Blick auf den Partner und auf sich selbst fast vorprogrammiert. Oliver und Peter mussten uns halt ein bisschen „drauf-lupfen“, und das haben sie super gemacht. Jedes einzelne Paar war in seiner Art etwas ganz Besonderes. Der Austausch untereinander ist so wertvoll (und Spaßig). Und weil sich die „Kotzkiste“ mit der Zeit halt doch wieder füllt und die „Was läuft gut?“-Kiste leider immer wieder in eine verstaubte Ecke geräumt wird, wird dringend empfohlen, in bestimmten Abständen ein „Aufbau“-seminar anzubieten. Wir sind dabei!



Jörg und Brigitte

Jörg und Brigitte: Wir haben in unserem Leben schon viele Seminare/Workshops verschiedener Themen besucht, aber nie eines mit solcher Intensität! Dem mit Humor ausgestatteten Audiotherapeuten Peter Dieler und dem Psychologen Oliver Rien gelingt der Spagat zwischen einem sehr ernsthaften Thema „Kommunikation im Paar mit einem hörbehinderten Partner“ und der

eigentlichen Ehebeziehung. Grandiose Umsetzung mit Bauklötzchen-Gruppenarbeit an das Thema Kommunikation, Verstehen, Verständnis, Respekt, Empathie und Liebe zueinander. Letztendlich spielt und soll die Hörbehinderung bei Ehepartnern keine so große Rolle spielen, wenn die eben genannten Attribute vorhanden sind. Einem Menschen, den man liebt, hört man einfach und gerne zu! Nicht nur, was das akustische Verstehen anbelangt, sondern auch das Interesse an ihm.

Wir bitten um Wiederholung!!

Paul und Regina: Ich habe auf der Tagung neu gelernt, was wir schon wussten: Es ist besser, zu zweit durchs Leben zu gehen als allein. Auch mein hörender Partner hat das Problem mit meiner Hörbehinderung, nicht nur ich! Das heißt: Wir schaffen es gemeinsam – mit Liebe und mit Humor und manchmal einer Prise Ironie. Das war auch im Umgang der Paare auf der Tagung spürbar.



Paul und Regina

Dieter: Das Wochenende war viel zu kurz, weil so viele interessante Menschen da waren, mit denen ich mich gerne noch mehr ausgetauscht hätte. Wann lernt man schon einen tauben Tanzlehrer kennen oder >>>

den Mann, der Staatsverträge bindet und siegelt? Da hätte ich gern noch mehr Zeit gehabt.

Mir hat auch die Offenheit gefallen, die im ganzen Seminar geherrscht hat. Jeder war bereit, über persönliche Erfahrungen und Probleme offen zu reden. Das hat mich positiv überrascht, denn schließlich haben wir uns nur kurz gekannt. Diese Offenheit hat aber auch geholfen. Denn schließlich sind Beziehungen mit einem Partner mit Höreinschränkung anders und außergewöhnlich. Und zu erkennen, dass diese Außergewöhnlichkeiten total normal sind, hat mich dann doch sehr beruhigt.



Tina und Dieter

Meine wichtigste Erkenntnis ist, dass es einen Unterschied zwischen Hilfe und Bevormundung gibt. Diese Grenze gilt es zu kennen und zu respektieren. Mir ist klar geworden, dass sich die Fragen und Bedürfnisse im Laufe des Lebens ändern. Und jeder gleichschenklige Klotz mit quadratischer Grundfläche ist auch ein Würfel. Danke.

.....
Tina: Mir hat es sehr gut gefallen und ich habe mich richtig wohlfühlt. Peter und Oliver sind tolle Referenten, bei denen ich auch richtig konzentriert zuhören konnte,

ohne gedanklich abzuschalten. Die es einfach locker gestalten und bei denen man trotzdem viel „mitnehmen“ kann. Ich habe erkannt, dass ich die Hilfe und Unterstützung, die ich von meinem Partner erhalte, mehr wertschätzen sollte.

Man sollte einfach öfter über seine Wünsche und Gedanken miteinander reden.

.....

Giorgio: Wenn die Kommunikation in angemessener Form klappt, dann kann alles andere auch gelingen. Es kann ein Verständnis für die jeweilige Situation entstehen, es können gemeinsame Lösungen gefunden werden; die gegenseitige Spannung lässt bei einem Entgegenkommen nach; man findet wieder zueinander.



Giorgio und Marlies

Die Professionalität der Impulse und Kommentare von Peter und Oliver ist bereichernd und der Unterhaltungswert herzerfrischend.

.....

Stephanie: Ich habe mich auf das Partnerseminar gefreut, als eine Gelegenheit, zusammen mit meinem Mann wieder einen Blick auf das „Wir als Paar“ werfen zu dürfen. Das geht ja im Alltag doch sehr oft unter. Es war schön, „alte Hasen“ und „Neulinge“

gleichermaßen beim Seminar dabeizuhaben, zu erfahren, wie die anderen Paare sich in ihrer Partnerschaft begegnen – und vielleicht den einen oder anderen Input für sich daraus mitzunehmen. Spannend zu erleben, dass jedes Paar wohl etwas anderes aus dem letzten Wochenende mitgenommen hat! Und doch – alle diese Situationen kommen uns mehr oder weniger bekannt vor.



Johannes und Stephanie

.....

Jan: Sehr schön war es, dass viele Vertraute wieder dabei waren; wie ein Zurückkommen in eine Familie.

Und dass man immer wieder an der Kommunikation bewusst arbeiten muss; nichts ergibt sich von alleine bzw. vieles schleift sich wieder ein.

Insofern freue ich mich auf das nächste Mal und bin gerne wieder dabei.

.....

Christiane: Es war wie ein Nach-Hause-Kommen. Die vertrauten Gespräche habe ich sehr genossen! Für dieses Geschenk bin ich sehr dankbar. Der Erfahrungsaustausch und das Verständnis in geborgener Atmosphäre waren wunderbar.

Was ich auf jeden Fall mitnehme, ist ein größeres Bewusstsein dafür, dass gut zu hören und der Glaube, zu verstehen, noch lange

nicht bedeuten, wirklich zu verstehen! Dieses Wochenende macht süchtig!



Jan und Christiane

.....

Maria und Otto: Wir beide erinnern uns immer wieder an diese schönen, wertvollen Tage.

Die Texte von Peter vom 50. Hochzeitstag haben wir gestern unseren beiden erwachsenen Kindern bei unserem 45. Hochzeitstag vorgetragen. >>>



Maria und Otto

Die Hausaufgaben zum Zerlegen und wieder Zusammenbauen der CIs haben wir noch am Sonntag erfolgreich erledigt.

Die gespielten Szenen mit Oliver bleiben uns in guter Erinnerung, vielen Dank hierfür. Man fühlt sich bei jeder Szene selbst angesprochen.

Wir freuen uns jetzt schon auf ein nächstes Treffen, falls wir dabei sein dürfen.

.....
Brigitte: Die Erkenntnis, dass die anwesenden Paare aus dem Partnerseminar 2018 die erarbeiteten Lösungsansätze ihrer Probleme durchgehend umgesetzt haben, hat mich sehr berührt und beeindruckt. Dieser Umstand zeigte mir, dass Kommunikation und Offenheit in einer Partnerschaft, ganz gleich mit oder ohne Einschränkung, das A und O sind.

Das Referententeam hat erneut gezeigt, dass durch einfühlsames Herangehen an die alltäglichen Probleme des Zusammenlebens die Bereitschaft geweckt wird, die eigenen sehr persönlichen Anliegen in der Gruppe anzusprechen. Dieser vertrauensvolle Umgang führte dazu, dass auch diesmal so mancher Lösungsansatz gefunden wurde, der zur Verbesserung innerhalb der Beziehungen führen kann/wird.

.....
Alfred: Beeindruckend war für mich zu sehen, wie offen und vorbehaltlos sich die „Neuen“ und „Alten“ begegnet sind. Der damit verbundene Gedankenaustausch, in kleinen oder großen Gruppen, führte schnell dazu, Erfahrungen des Alltags auszutauschen. Manch „Alter“ konnte dadurch selbst zum Coach für eine(n) „Neuen“ werden. Dieses zu erleben war für mich sehr eindrucksvoll. •



Kleine Tango-Einlage von Brigitte und Jörg



Brigitte und Alfred



Alfred erklärt die gleichschenkligen Würfel



Christiane versucht die Bauklötzchen genauso zu stapeln



Videodreh vor dem „Greenscreen“



„Gallery-Walk“: Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden begutachtet



Entspannung und gute Gespräche am Abend dürfen nicht fehlen

Der Traum vom Fliegen und die Fotos

Auf den Spuren des Schneiders von Ulm

Am 10. Oktober trafen sich in Ulm Mitglieder der SHGs Ulm, Stuttgart und Augsburg zu einem Tag rund ums Fliegen, Spinnen und Entdecken, und einige von ihnen standen sogar Modell – für eine Fotosession der DCIG.

Ein Schneider geht in die Luft

Das Rahmenprogramm setzte der Schneider von Ulm, Albrecht Ludwig Berblinger, mit der Ausstellung „Die Welt, ein Raum mit Flügeln“ im Stadthaus Ulm sowie einer Stadtführung am Nachmittag. So gab es viel zu erfahren über den Schneidermeister, der auch der Erfinder der ersten Beinprothese mit Knie- und Fußgelenk war. Und insbesondere war er einer der ersten Flugpioniere Deutschlands – mit seinen ersten erfolgrei-



Rundherum Wolken – Andrea und Peter üben sich im Fliegen

chen Flugversuchen mit einem Hängegleiter vom Michelsberg in Ulm. Dann jedoch scheiterte er 1811 bei einer öffentlichen Vorführung im Beisein des Bruders des Königs und der Prinzen und stürzte in die Donau. Dieser Absturz führte auch zu seinem persönlichen Absturz: Albrecht Ludwig Berblinger wurde fortan als Lügner und Betrüger bezeichnet,

verarmte und starb 1829 mit 58 Jahren. Die Stadt Ulm würdigt seine Person anlässlich seines 250. Geburtstages.

Ein Schneider verbindet

Für viele Teilnehmer war diese Ausstellung eine der wenigen Gelegenheiten in diesem Jahr, sich wieder mit Betroffenen zu treffen. So wurde es ein unterhaltsamer Tag, der mit gemeinsamem Mittagessen und Kaffeetrinken genug Gelegenheiten für einen persönlichen Austausch bot.

Einige Teilnehmer wurden für ein Fotoprojekt der DCIG kurzzeitig aus der Gruppe geholt. Wir sind gespannt auf die entstandenen Aufnahmen. (Anm. d. Red.: Zum Redaktionsschluss lagen diese Fotos leider noch nicht vor.)

Martina Bauer



Zeitreise in die 30er-Jahre. Wie fliegt und navigiert man wohl von London nach Neuseeland?



Pascal und Matthias fliegen Rücken an Rücken auf dem Wolkenkissen



Ein Nachbau des Flugapparates von Berblinger mit den typisch rot-weißen Streifen



Einmal in der Raumkapsel durch den Weltraum fliegen

Wer sich mehr für den Schneider von Ulm interessiert, findet hier noch weitere Informationen, auch eine Verfilmung mit Thilo Brückner und Hannelore Elsner aus dem Jahr 1978 gibt es.

https://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Ludwig_Berblinger
www.ulm.de/tourismus/stadtgeschichte/koepfe/der-schneider-von-ulm
[https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Schneider_von_Ulm_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Schneider_von_Ulm_(Film))



Visionen vom Fliegen – welche sind wohl eingetreten?

Gemeinsam Lösungen finden

CIV-BaWü auf der Hausmesse der Ohrwelt Konstanz

Ein Regen war das auf der Autobahn! So ging das dann auch noch den ganzen Tag. Gut, dass ich nicht zu einem Wanderausflug unterwegs war, sondern zur Hausmesse der Ohrwelt Konstanz, die am Samstag, 10. Oktober, stattfand, freilich unter Einhaltung aller erforderlichen Maßnahmen, die uns Corona derzeit auferlegt.

Beratung im Haus

Getreu dem Leitsatz der Ohrwelt „Gemeinsam Lösungen finden“ fanden sich, neben den Mitarbeitern der Ohrwelt, in mehrere Räume verteilt mit ihren Infoständen die Vertreter der Hörgeräte- und CI-Hersteller sowie Christine Blank-Jost und ihr Mann Werner als Vertreter der EUTB-Beratungsstelle des Landesverbands der Schwerhörigen und Ertaubten in Baden-Württemberg. Auch der CIV-BaWü war gut vertreten, sowohl am Infostand als auch als Gast hiesiger und benachbarter SHGs. So



Ohrwelt Konstanz – Anlaufstelle für Hörgeräte- und CI-TrägerInnen

war man gut gerüstet für die Fragen der Besucher, diese konnten allerlei aktuelle Informationen einholen. Die Ohrwelt Konstanz versteht sich nicht nur auf CIs, Hörgeräte und deren Anpassung, auch das von einigen Herstellern angebotene Zubehör, das uns helfen soll, besser zu hören und zu verstehen, wird angeboten und in seinen Funktionen erklärt. Die Raumakustik verbessernde Maßnahmen werden ebenfalls angeboten.



Die Beratungen der CI-Firmen werden gerne angenommen

Geschäftsführer Norbert Enste und sein Team stehen auch ehrenamtlich mehreren Selbsthilfegruppen als technische Berater bei Fragen zur Verfügung.

Im ganzen Haus trafen sich SHG-Mitglieder zum inzwischen selten gewordenen persönlichen Austausch, Interessenten und Kunden nahmen das vielfältige Beratungsangebot gerne wahr.

Austausch und Stärkung im Zelt

Hinter dem Haus stand ein Zelt, ausgestattet mit ausreichend Stehplätzen, dem Buffet für Imbiss sowie Getränke und – ja, es war kühl – heißem Kaffee und Tee. So ermöglichte das Zelt vor allem genug Abstand untereinander (und das im Trockenen), um sich endlich einmal wieder zu sehen, miteinander zu reden, vor allem auch zum Austausch der gerade neu aufgenommenen Informationen – aber auch um Pläne zu schmieden für die Zeit „nach Corona“, auf die wir ja alle sehnlichst warten.

Einen interessanten Vortrag gab es am Nachmittag von Ulrike Berger, bestens bekannt aus der CIVrund-Redaktion, zum Thema „Die Vorteile der Audiotherapie für CI-



Zwischendurch ein Schwätzle bei heißem Kaffee

und Hörgeräteträger“. Ulrikes Vortrag fand großes Interesse – und mit der hauseigenen Hörtechnik optimal unterstützt konnten die Besucher akustisch am Ball bleiben und auch Fragen an Ulrike stellen. So entwickelte sich eine lockere Diskussion, die einen interessanten und auch lehrreichen Tag beschloss.

Rainer Pomplitz



Rainer und Dirk präsentieren den CIV-BaWü



Interessierte Zuhörer bei Ulrikes Vortrag – und alles coronakonform

Medizinische Fragen rund ums CI

Fortbildung für Engagierte im CIV-BaWü

Digitale Live-Workshops sind eine echte Entdeckung dieser Corona-Zeit. Und so stellte ich Prof. Dr. Antje Aschendorff im Anschluss an das erste digitale Freiburger CI-Forum im Juli (siehe CIVrund 66, S. 18 ff.) die Frage, ob sie sich eine Webinar-Fortbildung für die Engagierten im CIV-BaWü vorstellen könnte. Gesagt, getan: Am 6. November beantwortete sie uns Medizin-Laien zwei Stunden lang ausführlich alle Medizin-Fragen, die uns oft in der Selbsthilfe begegnen.

Wandelnde Wissenslexika

Gruppenmitglieder, vor allem die neuen, hoffen, dass SHG-LeiterInnen wandelnde Wissensdatenbanken sind: Sie haben das aktuelle Technikwissen zu allen vier Herstellern, sind fit in Rechtsfragen rund um Reha-Anträge – und immer up to date in medizinischen Fragen, oder?

Doch so einfach ist das leider nicht, das jeweils aktuelle Wissen zu all diesen Fragen müssen wir uns immer hart erarbeiten.

Ulrika: Die Fragen, die ich im Vorfeld gestellt hatte, wurden alle sehr zu meiner Zufriedenheit beantwortet.

Frau Prof. Aschendorff hat die Fragen sehr gut verständlich für uns beantwortet. Sie kam sehr sympathisch und authentisch rüber. Solche Webinare sollten gerade jetzt in dieser Zeit eine dauerhafte Alternative werden. Auch dir, Ulrike, vielen Dank für die Organisation.

Regelmäßige Fortbildungen bei Herstellern sind selbstverständlich – aber in medizinischen Fragen, da fühlten wir uns bisher alleingelassen.



Mit Herzblut bei der Sache: Prof. Dr. Antje Aschendorff

So stieß das Angebot von Prof. Aschendorff bei uns auf offene Ohren: eine digitale Medizinförderung rund um das CI, nicht als Vortrag gehalten, sondern im direkten Dialog mit allen TeilnehmerInnen. Im Vorfeld wurden fleißig Fragen eingeschickt und gebündelt.

Martina: Besondere Zeiten machen Besonderes möglich. Es war interessant, abwechslungsreich und spannend – mit einer sehr sympathischen Frau Prof. Aschendorff.

Für die Selbsthilfe ist es ungemein wichtig, dass wir uns persönlich kennen, denn so können wir noch besser zwischen Fachleuten und Betroffenen agieren.



Die Engagierten im CIV-BaWü freuen sich über die Fortbildung in Sachen „Medizinische Fragen“

MRT und Impfungen

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ging's gleich in die Vollen. Sehr anschaulich erklärte uns Prof. Aschendorff genau, was in einem MRT geschieht und wo die Probleme für CI-Träger liegen. Somit wurde uns klar, dass es zunächst einmal keinen Unterschied macht, ob das MRT am Kopf oder am Fuß gemacht wird – alle Metallteile im MRT-Raum sind ein Problem. Will man jedoch am Kopf etwas sehen, gibt es ein zusätzliches

Problem: Unsere Implantate erzeugen fast 10 Zentimeter Verschattung rund um den Magneten, da sieht man im MRT-Bild nichts! Auch die Relevanz von 1,5 Tesla oder 3 Tesla (bzw. bald noch mehr) haben wir dank der guten Erklärung verstanden.

Als alle Fragen zum MRT beantwortet waren, ging's weiter zum nächsten Thema „Impfungen“. Was wird rund um die CI-OP empfohlen – und warum? Müssen Impfungen aufgefrischt werden? (Kurzantwort: Ja! Bitte mit dem Arzt, der geimpft hat, besprechen.)

Franziska: Ich fand es sehr interessant, das ganze Seminar. Super, dass auch auf die Fragen, die erst während des Seminars auftauchten, eingegangen wurde. Mir half das Seminar weiter in vielen Fragen.

Sonja: Das Webinar war ein kleines Highlight in Corona-Zeiten. Es war informativ und inspirierend und machte Lust auf mehr. Gerne wieder!

Fast Track – Schnellanpassung

Wie schnell nach einer CI-OP kann eine Erst-anpassung erfolgen? Wir bekamen einen kurzen Rückblick in die OP-Geschichte (die Schnitte der ersten OP haben nichts mit den heutigen kleinen Schnitten zu tun) und ein Verständnis für den Heilungsprozess (sowohl außen an der Kopfhaut als auch innen im Innenohr). Dennoch ist in Einzelfällen eine schnelle Anpassung bereits wenige Tage nach der OP sinnvoll. Diese Fälle haben wir besprochen und es entspannt sich eine rege Diskussion, die gleich auch zur Frage „Verknöcherung der Cochlea“ weiterführte. Was ist hier möglich, wo sind der OP-Technik Grenzen gesetzt?

Bunte Fragerunde

Nach diesen Großthemen kamen noch Einzelfragen auf den Tisch: Woher kommen die unterschiedlichen (Unter)Druckgefühle beim Druckausgleich? Kann die Kopfhaut unter dem Magneten warm werden? Was soll ein CI-Träger tun, wenn Ohrenschmer-

zen auftreten, wer ist der korrekte Ansprechpartner? Bei den Nachsorgeterminen ist zu wenig Zeit für Rücksprachen? Wie lange dauert es bei der Reimplantation, bis man wieder gut hört/versteht?

Puh, nach zwei Stunden intensiven Workshops (mit 10 Minuten Kaffeepause) waren wir erschöpft. Aber alle waren sich einig, dass diese Workshop-Form extrem effektiv ist. Das behalten wir sicher auch „nach Corona“ bei!

Nun folgt die Dankesrede ...

Ein großer Dank geht an Martina Bauer für die technische Unterstützung im Vorfeld und im Hintergrund (ohne eine solche Unterstützung wird ein Webinar schnell chaotisch). Danke auch den Schriftdolmetschern, die uns bei diesem Format eine große Hilfe sind, damit alle gut verstehen können (auch wenn mal die Mikrofontechnik streikt oder ein Absehen vom Mund aufgrund schlechter Übertragung nicht möglich ist). Vielen Dank an Prof. Antje Aschendorff, die diesen Workshop mit uns „auf Augenhöhe“ durchgeführt und geduldig alle Fragen beantwortet hat (die Übergabe der Dankeschokolade erfolgte wenige Tage später).

UBe •

Iris: Es ist klasse, dass Prof. Aschendorff sich so viel Zeit für uns genommen hatte und auch auf Augenhöhe. Keine Frage war zu dumm. Da ich selbst in der Klink arbeite, weiß ich, wie kostbar diese Zeiten sind! Herzlichen Dank!

Mit Abstand gut beraten

CI-Beratung in der Geschäftsstelle

Wer noch nie etwas mit Cochlea Implantaten zu tun hatte und vor der Wahl steht, sich eines implantieren zu lassen, hat hierzu viele Fragen. Es ist sicherlich kein Fehler, das Internet zu bemühen, um sich durch das reichhaltige Angebot der CI-Hersteller, der Kliniken und natürlich auch der Internet-Foren zu hangeln, um Antworten zu sammeln, aus denen sich wieder offene Fragen ergeben.



Rainer im Gespräch mit einer Interessentin

Fragen über Fragen

Seit einiger Zeit bieten wir CI-Beratungsgespräche in der Geschäftsstelle des CIV-BaWü in Stuttgart an, zentral gelegen am Schützenplatz und coronakonform gestaltet. Diese etwa eineinhalbstündigen Gespräche dienen meist der ersten Information über das CI, welche Trageformen es gibt, wie es sich beim Tragen anfühlt und welche Wege zum CI führen und wie es mit der Nachsorge funktioniert. Auch die Erwartungshaltung an das neue Hören nimmt breiten Raum ein. Wer zu unserer Beratung findet, entweder über eine Empfehlung des Klinikums, die Internetseite des CIV-BaWü oder auch telefonisch, hat sich entweder schon für ein CI entschieden oder steht noch vor dieser Ent-

scheidung. Einige Ratsuchende haben sich auch schon vorbereitet: Sie bringen konkrete Fragen mit.

Von Betroffenen für Betroffene

Da wir selbst CI-Träger sind, können wir hier viele Fragen anhand unserer Demonstrations-Modelle klären und natürlich auch Fragen zu unserem Werdegang zum CI beantworten – hier findet sich manch Beratender wieder. So verlassen die Interessenten, die meist aus dem Großraum Stuttgart kommen, unsere Geschäftsstelle mit einem kleinen Infopaket und unserem Angebot, auch für weitere Fragen, gerne auch in einem zweiten Beratungsgespräch, zur Verfügung zu stehen.

Derzeit arbeiten wir an weiteren Verbesserungen der Raumakustik, um eine noch entspanntere Beratungsumgebung zu gewährleisten. Wir freuen uns auf viele weitere Beratungen in unserer Geschäftsstelle.

Für die Terminabsprache haben wir eine neue Mailadresse eingerichtet: beratung@civ-bawue.de

Rainer Pomplitz •



Die Geschäftsstelle des CIV-BaWü am Schützenplatz

Tue Gutes und rede darüber

Digitaler Workshop des CIV NRW

Es gibt ja nichts, was nicht noch zu verbessern wäre: beispielsweise die Öffentlichkeitsarbeit in der Selbsthilfe. Hier geht es nicht nur darum, auf Messen, Veranstaltungen und Vorträgen mit einem Infostand vertreten zu sein und interessierten Besuchern Antworten auf ihre Fragen zu geben oder Flyer zu verteilen. Das gehört natürlich auch dazu, aber allzu gerne fährt man sich in diesem Thema über die Jahre fest: Vor der Veranstaltung wird der Infostand eingepackt, die Kiste mit den aktuellen CIVrunds, die Flyer gecheckt (stimmen die Adressen noch ...), und darüber auf der Webseite vorab informiert. Kulis, frische Bonbons und das neue CIV-Video mit den aktuellen Veranstaltungshinweisen dazu, und los geht es. Wie ist es aber bestellt um kurze und knappe, aber mit den wesentlichen Aussagen formulierte Pressemitteilungen mit Ankündigungen zu Veranstaltungen, wie gestaltet man Flyertexte, dass beim Leser Interesse geweckt wird?

Public Relations in der Selbsthilfe

Dieses hochinteressante Thema wurde in einem Webinar, veranstaltet unter der Regie des CIV Nordrhein-Westfalen, am 24. Oktober behandelt. Dozentin Bettina Hornemann teilte das Thema in mehrere Blöcke auf, so begann es zunächst einmal mit der Begriffserklärung „Public Relations“, kurz PR genannt. Diesen Begriff kennen wir alle aus dem Marketing, er bedeutet zunächst

Arbeit für, mit und in der Öffentlichkeit. Anhand des Beispiels der Vermarktung einer Waschmaschine wurde klar, was man mit PR erreichen kann und will.

„Wir verkaufen nix“

Wir in der Selbsthilfe haben kein rein kommerzielles Interesse bei der Umsetzung von Public Relations. Uns geht es mehr darum, nach außen darzustellen, wer wir sind und welche Ziele wir haben: unter anderem Vorurteile zu bekämpfen sowie aufzuzeigen, wie Höreinschränkungen im Alltag besser zu



Wozu brauchen wir in der Selbsthilfe Öffentlichkeitsarbeit?

bewältigen sind, die Arbeit in den Selbsthilfegruppen durch Motivation und getragen von einem Wir-Gefühl nach außen zu transportieren, nicht zuletzt natürlich auch die Motivation, dadurch Mitglieder zu werben, die sich gerne auch aktiv einbringen. Denn unsere Gemeinschaft lebt ja auch durch ihre Vielfalt und vor allem das Engagement jedes Einzelnen. Und mehrere Schultern tragen die vielen Aufgaben ja auch deutlich leichter.

Wie schauen wir aus?

Und dann kam schon der nächste Begriff: Corporate Identity. Knapp gesagt, bedeutet dies die Erkennung einer Marke anhand der Firmenlogos, ihrer Hausfarben der Fahrzeugflotten, der typografischen Gestaltung im Schriftverkehr, der Werbung. Das fasst die Arten der Markenkommunikation zusammen und bildet nicht zuletzt auch die Firmenkultur, die von den Mitarbeitern, möglichst an einem Strang ziehend, nach innen und außen wirken soll. Also die Corporate Identity.

Brauchen wir das?

So tauchten während des Seminars wieder die Fragen an uns auf: Wer sind wir und was machen wir? Was wollen wir und wofür stehen wir? Wen wollen wir hierzu ansprechen? Zunächst einmal natürlich unsere Mitglieder und Unterstützer, die Interessenten, die uns kennenlernen wollen, potenzielle Mitglieder und Unterstützer und weiter gefasst auch die Politik, die Kliniken, Ärzte und andere Organisationen und Beratungsstellen.

Hierzu gibt es einen wahren Werkzeugkasten an PR-Instrumenten: Flyer und Infobriefe, Messen, Anzeigen, Webseiten, Presseinfos und -gespräche und nicht zuletzt soziale Medien. Zu beachten sind hier viele Punkte: Die Wahrheit, für uns als Selbsthilfe die Objektivität und Überparteilichkeit, der Pressekodex.

Es geht ans Eingemachte

Man kann ja viel schreiben, aber wie schreibt man so verständlich, so kurz und trotzdem informativ einen Pressetext, der möglichst kurze

Sätze (der Richtwert sollte 14 Wörter pro Satz sein), keine unnötigen Füllwörter und Floskeln enthält? Anhand vieler Beispiele konnten wir uns nun selbst an eine fiktive Pressemitteilung heranwagen, die dann auch via Chat zur Diskussion gestellt wurde. Bettina Hornemann gab uns hier viele brauchbare Tipps und Hinweise, auch einige rechtliche Dinge sind hier zu beachten. Uns wurde klar, dass wir schon mit einem geeigneten Satzbau und starken Verben dem Ziel nahekommen. Das Ziel heißt: Bilder im Kopf entstehen lassen.

Es ist hilfreich, sich in die Position des Ansprechenden zu begeben und damit die Wirkung der Sätze, der Aussagen darin anhand des Bildes, was dabei im Kopf entsteht, zu überprüfen und daran zu feilen. Hierzu gehören auch formale Dinge wie die Schreibweisen von Zahlen und Abkürzungen.

Die Dinge auf den Weg bringen

Nun haben wir alle einen schönen, aussagefähigen und kopfbildererzeugenden Pressetext verfasst. Wie geht es damit weiter, zum Beispiel als E-Mail? Hier gab es >>>



Wen will ich mit meinen Texten ansprechen?

einige formale Hinweise (Dateigrößen, Belegzeilen, Anzahl der angehängten Bilder), auch das Timing muss jenem beim Empfänger, meist eine Redaktion der lokalen Presse oder eine Fachzeitschrift, angepasst werden. Also am besten so früh wie möglich, möglichst nie nach 16 Uhr abschicken! Danach wird es bei der Zeitungsproduktion hektisch, da geht dann schon mal etwas unter, was unserem Presstext nicht passieren soll.

Aufgepasst beim Knipsen!

Es gibt Unmengen an Fotos. Das ansprechende, das wesentliche Dinge darstellende Foto ist neben der technischen Qualität ein guter Transporter der Bilder, die im Kopf entstehen sollen. Hier bekamen wir viele Tipps anhand vieler Beispielbilder, auch Hinweise zu Bildrechten, Dateiformaten und Tipps, mit welchen Bildbearbeitungsprogrammen gearbeitet werden kann.

Es geht ins Web

Eine gut gestaltete Webseite, dauerhaft gepflegt und mit aktuellen Informationen versehen, ist natürlich das Aushängeschild in der großen weiten Welt des Internets. Wer suche, der finde: Hier sollte alles stehen, was wichtig ist, für was wir stehen und was wir erreichen wollen. Aktuelle Terminkalender und -ankündigungen, Berichte von Veranstaltungen und Sitzungen, Bildarchive und Ansprechpartner sollen auch hier Bilder im Kopf entstehen lassen, der Interessent soll auf der Seite verweilen, weil sie interessant ist. Bettina Hornemann zeigte uns gute und nicht so gute Beispiele, dazu auch Vorschläge, wie man das besser machen kann.



Bettina Hornemann, PR-Beraterin, berät Vereine zum Thema „Professionelle Public Relations“ und war eine prima Referentin in diesem Webinar

Wir gehen auch in die sozialen Medien

Es gibt einige digitale Medien zur Pflege und zum Austausch gruppenbezogener Inhalte untereinander. Hier kommt auch etwas Spaß ins Spiel: Selfies, lockere Umgangssprache, themenbezogen und leicht gelenkt auf die Zielgruppe, verbunden mit Handlungsaufforderungen („like und teile uns“). Soziale Medien bilden einen vor allem für junge und jung gebliebene Menschen im wahrsten Sinne des Wortes barrierefreien Zugang zu uns, zur Arbeit in der Selbsthilfe und zu vielerlei Aktionen, die junge Menschen heute veranstalten und damit eine Brücke zwischen den Generationen schlagen können.

Das war doch eine Menge an Informationen, die uns Bettina Hornemann darbot: kurzweilig, dabei sehr anschaulich und interessant aufbereitet. Und damit das alles weiter gefestigt wird, gab es am 7. November 2020 noch eine Schreibwerkstatt, wieder als Webinar gestaltet. Hier konnten die Teilnehmer das Motto „Tue Gutes und rede darüber“ in Form von Beispielen nachvollziehen und umsetzen. Auch hier gab es wieder Diskussionen und viele hilfreiche Tipps, wie man es besser macht.

Jetzt sind wir gefragt!

Rainer Pomplitz

Klein, aber fein – besser als gar nichts!

DOA-BaWü auf Kurzwanderung

Eigentlich wollten wir in diesem Jahr ein Wanderwochenende organisieren. Leider mussten wir das wegen der derzeitigen Situation absagen. Wir versuchten es zu verschieben und einen neuen Termin zu machen, doch es klappte wieder nicht. Daraufhin plante ich eine Tageswanderung in den Weinbergen von Stuttgart nach Esslingen. Leider musste auch dieser Ausflug wegen Corona kurzfristig wieder geändert werden.



Toller Blick auf Herrenberg

Nach 348 Treppenstufen erreichten wir die Aussichtsplattform und wurden mit einer genialen Aussicht belohnt. Als wir wieder unten ankamen, genossen wir den mitgebrachten Glühwein und verzehrten die Laugenbrezeln und Lebkuchen. Dann ging es wieder zurück nach Herrenberg. Dort am Marktplatz gönnten wir uns eine Tasse Kaffee und Eis und saßen noch gemütlich zusammen. Schön, dass dieses kleine Treffen geklappt hat. Schade, dass wir nur zu dritt waren. Trotzdem war es ein schöner und toller Tag. Ich hoffe, dass die Situation nächstes Jahr besser wird und wir uns öfters sehen können.

Andreas Gehring



Rundherum, immer im Kreis herum. Erst hoch, dann alles wieder runter

Erst die Treppen, dann der Lebkuchen

Daher trafen wir uns einfach spontan in einer kleinen Gruppe in Herrenberg am Bahnhof. Von dort aus liefen wir viele Treppen bis zum Schlossberg. Uns bot sich eine tolle Aussicht auf die Stadt Herrenberg. Danach ging es weiter durch den herbstlichen Wald, vorbei an einem Hochseilgarten bis zum Schönbuchturn.



Eis schmeckt zu jeder Jahreszeit

DeafOhrAlive Stuttgart

Wenn du Lust hast, das nächste Mal dabei zu sein (auch, wenn du nicht aus Stuttgart kommst), melde dich einfach unter stuttgart@deaf-ohr-alive.de

Kommunikation auf Augenhöhe

Nägel mit DOA-Köpfen machen

Die Motivation zur Zusammenarbeit der jungen Deaf Ohr Alive (DOA)-Köpfe ist trotz der aktuellen Situation rund um Corona nach wie vor ungebremsbar und konnte am Wochenende vom 13. bis 15. November 2020 in Form eines Online-Meetings erfolgreich wieder entfacht werden! Anwesend waren die LeiterInnen der DOA-Gruppen Bremen, NRW, Mitteldeutschland, Hessen Rhein-Main, BaWü und Bayern

U18-Sommerscamps im Sommer 2021, das unter dem Motto wie „Auf WiederHÖREN, ich bin dann mal weg – Expedition, Abenteuer, Entdeckungsreise“ bestimmt zu einem großartigen Event für Jugendliche und Kinder mit Hörschädigung wird. Dabei machten sich die DOA-Köpfe, welche teilweise auch die Juleica-Ausbildung haben, intensiv Gedanken über mögliche Wünsche und Bedürfnisse von hörgeschädigten Kindern und



Die Junge Selbsthilfe ist auch in Corona-Zeiten aktiv

sowie die Geschäftsführung der DCIG und die Schnecke-Redaktion. Außerdem war Andreas Beier, Referent der Blogwerkstatt 9, mit dabei. Die Blogwerkstatt 9 stand unter dem Motto der Juleica-Ausbildung (siehe Bericht in CIVrund Ausgabe 63, November 2019). Daher wurde das Wochenende als Juleica- und DOA-Arbeitstreffen ausgelegt.

Auf WiederHÖREN

Der Samstag stand dabei ganz unter dem Motto der JugendleiterInnen. Themen waren unter anderem die Planung eines

Jugendlichen. „Kommunikation auf Augenhöhe“, Mitgestaltungsfreiheit des Camps, Vertrauensbildung, Auseinandersetzung mit inneren Konflikten sowie ein tolles Spaßprogramm sind dabei nur einige von vielen wichtigen Aspekten, die es zu berücksichtigen gilt, um den Kindern und Jugendlichen eine supertolle Woche zu bieten, die sie so schnell nicht vergessen werden.

Zukunftsideen gefragt

Weiter wurde am Sonntag Brainstorming darüber betrieben, wie es mit DOA in Zukunft

weitergeht. Dabei wurden viele tolle Vorschläge für mögliche Veranstaltungen zusammengetragen. Fotoworkshop, Klänge im Palmengarten und Online-Sport sind nur einige von einem ganzen Haufen Ideen! Im Hintergrund der Planung drehte sich vieles beiläufig um Corona, denn die Situation machte den verschiedenen DOA-Gruppen 2020 gehörig einen Strich durch die Rechnung. Dennoch wollen wir 2021 positiv entgegenblicken. Deshalb sind wir zuversichtlich, dass wir zumindest einige Veranstaltungen im Lauf des Jahres anbieten können. Weiter haben wir uns auch damit beschäftigt, wie man für Veranstaltungen mit höherem finanziellen Aufwand Förderanträge stellen und begründen kann, um eine teilweise oder vollständige Kostenübernahme durch die Krankenkassen zu erreichen.

Auch online macht ein Treffen Spaß

Dieses Arbeitstreffen zeigt, dass wir alles andere als inaktiv in diesen Zeiten sind und wir alles daransetzen, dass wir 2021 wieder ein paar tolle Angebote für euch haben. Des Weiteren war das Arbeitstreffen eine positive Erfahrung für viele TeilnehmerInnen, denn die Freude über ein Wiedersehen, wenn auch nur online, war riesig. Allerdings gab es auch Bedenken darüber, dass Online-Meetings für Hörgeschädigte anstrengend sein können. Doch mit Spielen zur Auflockerung wurde das Arbeitstreffen ein kurzweiliges Vergnügen vor dem Bildschirm.

Wir hoffen das Beste und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen mit euch! Bleibt gesund und allen ein frohes neues Jahr 2021!

DOA Hessen Rhein-Main und DOA BaWü •

Werbung

Seit wann findet das Weihnachtsbaumwerfen in Hamburg statt?

Spieleabend der DOA BaWü

Hättet ihr die Antwort gewusst? Dann hätte ich euch dringend bei meinem letzten Spieleabend gebrauchen können!

„Spieleabend? Halloo? Corona und so?“, fragt ihr euch vielleicht gerade? Ja! Einen Online-Spieleabend!

Digitale Spieletreffs

Gerade haben Videokonferenzen einen absoluten Höhenflug. Längst sind sie den Büroräumen entflohen und auch privat wird fleißig über Skype, Zoom, Teams und Co. kommuniziert.

Natürlich hat der Trend auch nicht vor mir und meinem Umfeld Halt gemacht.

Doch das Kommunikationsproblem eines Schwerhörigen ist trotz der Technik auch online geblieben.

Einzeln oder in kleinen Gruppen funktioniert es bei mir ganz gut mit dem Verstehen, da ich sehe, wer gerade redet. Je mehr Freunde dazukommen, umso schwieriger ist es mit den Gesprächen. Der Spaß bleibt für mich dabei auf der Strecke, wenn immer nur einer reden darf und alle anderen artig warten müssen. An Zwischengespräche ist gar nicht zu denken. Das ist in meinen Augen weit weg von einem geselligen Treffen mit mehreren Freunden in der Realität.

Das Rezept dagegen waren für mich gemeinsame Spieleabende! – Nur halt online. Ich möchte euch gerne einen kleinen Einblick geben. Vielleicht ist für euch auch etwas dabei.

Wie spielt man digital?

Den Anfang machte bei mir der allseits bekannte Klassiker **Stadt, Land, Fluss**. Um Missverständnissen vorzubeugen, welcher Buchstabe gerade gesucht wird, hielten wir

ein Handy in die Kamera, das zufällig einen Buchstaben generierte.



Die iOS-App „Letters“ von Georg Dresler, für Android könnte sich hier der „Random Letter Generator“ von Friedl Software anbieten

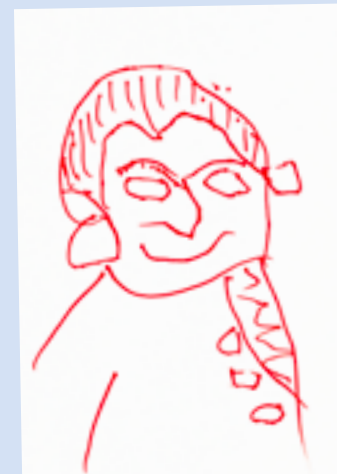
Die Aufklärung der Antworten war wahrlich ein gutes Hörtraining und lustig zugleich: Wenn Freunde in der Kategorie „Mordwaffe“ versuchten, „Löffel“ als taugliche Antwort zu verteidigen, sorgte das definitiv für gute Stimmung! Manchen hat hierbei die Live-Untertitelfunktion von Skype beim Verständnis geholfen.

Nach diesem ersten Erfolg folgte eine gemeinsame **Quizrunde**. Die Fragen wurden von einer PowerPoint-Präsentation mittels der Bildschirm-Teilen-Funktion übertragen. Praktisch war hier die Funktion von Zoom, „Breakout-Sessions“ zu starten. In diesen kurzzeitig erstellten „Konferenzräumen“ ließen sich die Freunde prima in Kleingruppen aufteilen, um sich kurz gemeinsam über die Antwort zu beraten. Bei der eingangs erwähnten Frage konnten selbst die Hamburger in unserer Runde ihren Heimvorteil nicht ausspielen: Seit 1997 werden Tannenbäume auf die Schiffe geworfen, damit auch die Seeleute ein stimmungsvolles Fest erleben können.

Ein weiteres Spiel, welches den Abend aufpeppte, war das **Malen mit Herausforderungen**. Zuerst galt es, jemanden aus der

Runde auf einem Zettel zu zeichnen, der vor die eigene Brust gehalten wurde. Ich verlor dabei völlig den Faden und staunte, was der Stift da so Wirres zu Papier brachte. In meiner Vorstellung sah das definitiv anders aus!

Darauf folgte ein vorgegebenes Portrait, das wir mit dem Stift im Mund nachmalten. Die Ergebnisse sorgten für gute Stimmung.



Echte KunstkennerInnen erkennen ihn sofort: Wolfgang Amadeus Mozart

Zur Weihnachtszeit hin stellten wir **Fotocollagen** zusammen. Nachdem sich die Runde auf ein Motiv geeinigt hatte, gab eine Person die Anweisungen, wie sich die anderen hinstellen mussten, damit ein sinnvolles Bild entstand. Gar nicht so einfach, da die Anordnung der Personen auf dem Bildschirm bei jedem anders ist, sodass man selbst nicht das „große Ganze“ erkennen kann und sich auf die Anweisungen verlassen muss.

Videokonferenzen: alles andere als dröge

Auch wenn sich mit diesen Meetings ein echtes Treffen nicht ersetzen lässt, sorgen die gelegentlichen Spieleabende bei mir für eine schöne Abwechslung. Wenn Videokonferenzen für euch bislang eher eine dröge Angelegenheit waren, schnappt euch Freunde, Familie, Bekannte oder den schrulligen Nachbarn von gegenüber und versucht euch daran!



Bestimmt erkennt ihr die Motive unserer Fotocollagen?

Tilman Stenke



Comeback mit Hörhilfe

AC/DC – wer kennt sie nicht? Die Band, die seit 1973 unzählige Hits veröffentlicht hat und von der man zwischenzeitlich dachte, dass sie sich aufgelöst hätte. Mit ein Grund: Sänger Brian Johnson musste sich 2016 einer Ohroperation unterziehen, war danach auf dieser Seite so gut wie taub – auf der anderen hört er nur noch wenig. Im November 2020 jedoch veröffentlichten AC/DC ihr neues Album „Power Up“. Möglich ist dies durch ein Hörgerät, welches speziell für Brian Johnson entwickelt wurde. Drei Jahre dauerte die Entwicklung – zunächst mit der Größe einer Autobatterie, jetzt passt es in die Hosentasche.



Stadionspaziergang für gehörlose Fans

Seit Oktober 2020 bietet der BVB neben seinen fast täglichen Stadioneinfahrten auch Touren für gehörlose Fans an. Dabei können die Südtribüne und die Spielerkabine besucht und der Spielertunnel bis hin zur Trainerbank durchschritten werden. Informationen für die Fans werden per QR-Codes bereitgestellt. Für die gehörlosen Fans wurden diese Informationen jetzt auch in DGS umgesetzt und somit können auch sie das komplette Stadionerlebnis mitnehmen.



www.bvb.de/Fans/News/Stadionspaziergang-fuer-gehoerlose-Fans

Ich hör' wohl nicht richtig?!

Rehadat ist das Portal für berufliche Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen. 2020 wurde auf dem Portal eine Wissensreihe publiziert, „um Arbeitsbedingungen an die Bedürfnisse von Beschäftigten mit Hörbehinderung anzupassen“. Die Broschüre ist in mehrere Kapitel auf gegliedert: Nach einer Einführung werden zunächst die unterschiedlichen Arten von Hörbehinderung beschrieben, sodann die Auswirkungen auf das Arbeitsleben und Lösungsvorschläge dargestellt. Die Broschüre kann heruntergeladen oder auch als Druckausgabe bestellt werden.



www.rehadat.de/presse-service/publikationen/

Bundesweite Notruf-App für Hörgeschädigte

Schon lange war es angekündigt, jetzt ist es wohl wirklich so weit. Ab April sollen Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen künftig leichter mit dem Handy einen Notruf absetzen können. Zunächst fragt die App, ob man Feuerwehr oder Polizei braucht oder ob es sich um einen medizinischen Notfall handelt. Drückt man den entsprechenden Button, kommen mehrere Fragen, die auch beim Notruf gestellt würden – und man wählt per Knopfdruck aus mehreren Antwortmöglichkeiten aus. Durch die Ortungsfunktion des Handys wird der Notruf automatisch an die örtlich zuständige Leitstelle geschickt.



Welches Kabel kommt wo hin?

Technikhilfen für Videochats

In Zeiten der Pandemie werden verstärkt Termine, Schulungen, Konferenzen etc. mit Videochat durchgeführt. Immer wieder ist mir in solchen Sitzungen aufgefallen, dass einige hörbehinderte Menschen nicht ihre oft bereits vorhandenen technischen Hilfsmittel wie Roger Select, Roger Pen oder die bei CI-Trägern oft im Beipack vergebenen speziellen Lösungen wie ComPilot (AB), MiniMic (Cochlear) oder AudioLink (MED-EL) einsetzen. Dabei lassen sich diese leicht an den PC oder Laptop anschließen. Oft passen nur die vorhandenen Anschlussmöglichkeiten am Rechner nicht zu den an den Hilfsmitteln verfügbaren Steckern. Hierfür gibt es aber für jede Situation einen entsprechenden Adapter, den man im Fachhandel bzw. online besorgen kann. Dieser Artikel soll helfen, Licht ins Dunkel zu bringen, welche Geräte man braucht und wie man diese anschließt.

Wie verstehe ich am besten?

Bei einem Videochat benötigt man einen Lautsprecher oder Kopfhörer (zum Hören der Beiträge der anderen Teilnehmer) und ein Mikrofon zum Sprechen (damit die anderen Teilnehmer die eigenen Beiträge hören können). Beides ist bei den meisten Rechnern bereits integriert. Jedoch können die wenigsten Hörgeschädigten mit den integrierten Lautsprechern gut verstehen. Hier sind nun die besagten technischen Hilfsmittel gefragt.

Je nach Rechner stehen verschiedene Buchsen zur Verfügung. Die älteren Rechner haben meistens noch zwei sogenannte 3,5 mm-Klinkenbuchsen, je eine für Mikrofon und Kopfhörer (siehe Bild 1, beachte auch die Icons neben den Buchsen). Die neueren weisen meistens nur noch eine Buchse für



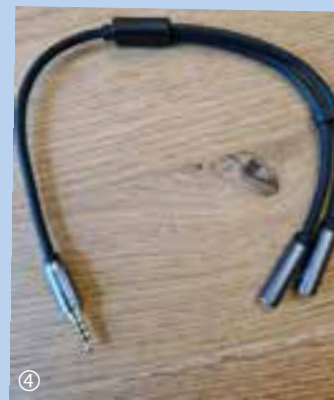
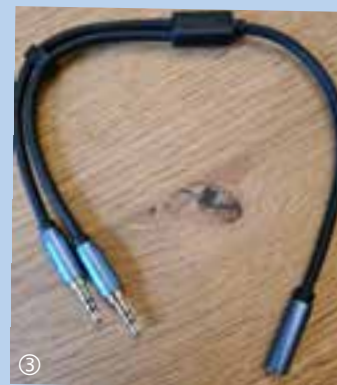
ein sogenanntes Headset auf (siehe Bild 2). Der Aufbau der Klinkenstecker unterscheidet sich bei solchen Geräten.



Neuere Laptops (unten) haben nur einen Kopfhörerausgang, ältere (oben) zusätzlich eine Buchse für ein externes Mikrofon

Bei Kopfhörern werden zwei Kanäle für rechts und links gebraucht. Man sieht in Bild 3 entsprechend zwei schwarze Plastikringe zur Trennung dieser Kanäle. In Bild 4 ist der Stecker für ein Headset gezeigt, welcher drei solche Plastikringe hat zur Trennung von rechtem Ohr, linkem Ohr und Mikrofon. Man spricht von ein-, zwei-, drei- oder gar vier-poligen Steckern. Darüber hinaus gibt es bei den Klinkensteckern noch drei verschiedene Größen: 2,5 mm, 3,5 mm und 6,3 mm. Am weitesten verbreitet

sind die 3,5 mm-Klinkenstecker. Passende Adapter sind in Bild 5 gezeigt.



Die Welt der Stecker: eine Wissenschaft für sich

Bei den mobilen Rechnern wie Touchpad stehen einem bei Android-Geräten sogenannte USB C-Buchsen zur Verfügung, während Apple sogenannte Lightning-Buchsen verwendet. Hierfür gibt es passende

Adapter (siehe Bild 6 für USB C auf einem Headset-Stecker und Bild 7 für Lightning auf einem Headset-Stecker).

Bei Bedarf kann man auch Adapter-Ketten aufbauen, um z. B. ein Headset mit zwei Klinkensteckern auf einen USB C-Eingang bei einem Android-Gerät anzuschließen (Bild 8). So kann jeder den für sich passenden Adapter zu seinem Rechner und den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln finden.



Kopfhörer können auch an andere Ausgänge angebracht werden – mit dem richtigen Adapter

Wer noch kein explizites technisches Hilfsmittel hat und eine kostengünstige Lösung sucht, für den sind induktive Hörbügel (siehe Bild 9: Geemarc CL Hook) interessant. Diese gibt es bereits für ca. 30 EUR, wobei man zwischen Versionen mit einem Bügel und zwei Bügeln wählen kann, je nachdem, ob man eine einseitige oder beidseitige Hörbehinderung hat.



Induktive Hörbügel sind eine echte Alternative für alle, die keine Spezialtechnik haben oder wollen

einpoliger Klinkenstecker oder USB (auch hier gibt es drei Varianten: A, B und C). In Bild 10 ist ein externes Tischmikrofon mit einem USB A-Stecker gezeigt.



Ein Tischmikrofon kann zur Sprachaufnahme verwendet werden

Ich konnte nur einen Teil der möglichen Konstellationen abdecken. Ich hoffe, damit dem einen oder anderen weitergeholfen zu haben. Bei Fragen gerade auch zu speziellen Konstellationen oder weiteren technischen Hilfsmitteln stehe ich gerne zur Verfügung.

Christine Blank-Jost

Wie werde ich verstanden?

Leider erkennen die wenigsten Rechner die eingebauten Mikrofone von PhoneClip, ComPilot oder Audiolink. Diese Hilfsmittel kann man daher leider meistens nur als Kopfhörer und nicht als komplettes Headset betreiben (außerdem ist die Tonqualität für die anderen Teilnehmer meist sehr schlecht, das fällt vor allem beim PhoneClip auf).

Wenn man aber, aus welchen Gründen auch immer, anstelle des integrierten Mikrofons ein externes Mikrofon verwenden möchte, so kann man auch ein externes Mikrofon anschließen.

Auch hier gibt es verschiedene Varianten der Stecker, die sich jeweils in der Größe und Form der Stecker unterscheiden, sei es ein

Kabellos: Fluch und Segen

Viele unserer Zusatzgeräte ermöglichen via Bluetooth eine kabellose Verbindung zum Computer. So bequem das auch ist – die Übertragung verzögert sich und stottert manchmal. Besser ist es, MiniMic, ComPilot, Rogergeräte oder Audiolink direkt mit dem Computer/Touchpad zu verbinden.

Das gleiche gilt auch für die Verbindung des Rechners zum Internet. Auch hier ist es besser, auf WLAN zu verzichten und während der Konferenz direkt mit einem Patchkabel ins Internet zu gehen.

red.

Werbung

Herbstwanderung mit einer tollen Gruppe

SHG Bodensee-Oberschwaben unterwegs am Illmensee

Nachdem wir uns aufgrund von Corona sehr lange nicht mehr gesehen hatten, stand der Wunsch nach einer herbstlichen Wanderung im Raum. Am 24. Oktober 2020 war es dann so weit: Die SHG Bodensee-Oberschwaben traf sich mit ihrer wanderfreudigen und einfach tollen Gruppe auf dem Parkplatz des Illmenseer Freibads. Da Erika ja beste Verbindungen zum Wettergott hat, strahlte die Sonne am blauen Himmel und wir konnten nach dem Erklären der Regeln starten: Abstand halten und, wo dieser nicht eingehalten werden kann, eine Maske tragen.

Gruselig wird's auch noch

Klemens, der hier in der Nähe geboren und aufgewachsen ist, erzählte uns einige Geschichten rund um den Illmensee, so zum Beispiel, dass der Barfußpfad am See früher jedes Jahr von seiner Gruppe wieder zugänglich gemacht wurde. Heute ist er zuge wachsen. Auch vom Betreiber des Campingplatzes hatte er, passend zu Halloween, eine gruselige Geschichte zu erzählen: Dieser brachte sich aufgrund einer Schwarzgeldafäre um und wurde dann am See gefunden ...

Alle hatten sich nach der langen Zeit natürlich viel zu erzählen, und so verlief die Wanderung rund um den herbstlichen Illmensee doch recht kurzweilig. Es war herrlich, auf die glänzenden Wellen des Sees und das bunte Laub der Bäume zu blicken. Fast hatten wir das Gefühl, dass wir im Indian Summer in Kanada gelandet wären. Andreas war sogar der Ansicht, ob man nicht in den See springen könnte, was er mit der entsprechenden „Schwimmgebärde“ unterstrich. Auch ein neues Mitglied konnten wir in unsere Gruppe aufnehmen: Edwin, auf der

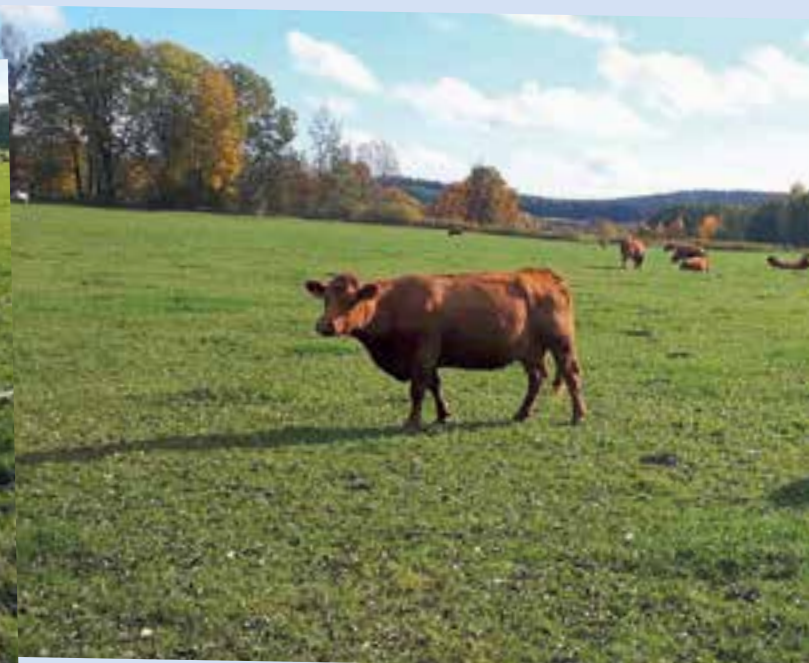
einen Seite frisch implantiert und auf der anderen Seite hörend. Nochmals herzlich willkommen, lieber Edwin!!

Unterwegs machten alle tolle Fotos, wir hatten eine Art Wettbewerb gestartet: Wer schickt das schönste Foto an die Redaktion des CIVrund?

Wir hielten alle zusammen, und so haben wir Erika und Magda dann einfach mit dem Auto von ihrem Bänkle abgeholt, nachdem sie eine Pause brauchten – alle für einen, einer für alle.

Belohnung inclusive

Nachdem wir alle so fleißig gewandert waren, fuhr die ganze Truppe auf den Höchsten, wo wir es uns im Bergstüble gut gehen ließen. Jeder konnte sich seinem >>>



Während Klemens erzählt, kommt eine neugierige Kuh näher

Gruppenbild am Illmensee und auch mit bzw. trotz Abstand das schönste Foto



Geschmack entsprechend stärken: die einen mit Wurstsalat oder Suppe, die anderen mit leckerem Kuchen. Auch hier fand wieder ein toller Austausch statt.

Von der Terrasse des Bergstübles hatten wir eine tolle Aussicht auf die umliegenden Berge und den Bodensee, wo auch langsam die Sonne unterging.

Wir waren uns alle einig: Die nächste Wanderung kommt bald. So ging dieser schöne Tag zu Ende.

Michaela Pfeffer



Auf gehts, rund um den Illmensee



Was beobachten die beiden hier?



Fröhliche Gesichter bei schönstem Wetter bei Erika und Annette



Irgendwas ist hier zu groß geraten oder sind wir geschrumpft?



Gemütliche Einkehr nach einer erlebnisreichen Wanderung



Eine Wanderung zum Jubiläum

20 Jahre CI-SHG Karlsruhe

Ohne Feier, ohne Gratulanten, aber nicht, ohne die 20 Jahre ehrenamtliche Arbeit zu würdigen. Mit meiner Familie haben wir uns eine Überraschung ausgedacht: ein Wander-Stopp, damit wir auch auf die 20 Jahre SHG-Arbeit gebührend anstoßen konnten. Die Überraschung ist sehr gut angekommen.

Christa Weingärtner

Wandern zum Feiern

Eigentlich war eine Feier in ansprechendem Ambiente für das zwanzigjährige Bestehen der Karlsruher CI-SHG geplant. Die Gruppenleiterin Christa Weingärtner hatte bereits mit einigen Gruppenmitgliedern vor längerer Zeit Überlegungen und konkrete Planungen zu einer würdigen Feier angestellt.

Doch dann kam die Corona-Pandemie und alles Planen und Wollen war umsonst. Christa und ihre Gruppe wollten sich trotzdem nicht vom Virus unterkriegen lassen. Aber was ist in diesen Zeiten möglich und verantwortbar?

Möglichst im Freien mit Abstand, aber auch bei Bedarf mit Blick auf das Mundbild, mit Bewegung und Einkehrmöglichkeit – das sollte es sein. Also eine Wanderung bei hoffentlich gutem Wetter mit einem Ziel, wo man sich auch im Freien verköstigen und

etwas verweilen kann. Wir wurden fündig, und das Event konnte am 24. Oktober stattfinden.

Maskiert zum Fest

So trafen sich die meisten der zugelassenen 20 Teilnehmer maskiert zur Fahrt mit der Stadtbahn ins nahe Weingarten. Ein hübscher Ort, welcher seinem Namen alle Ehre macht. Dort stießen noch einige Teilnehmer dazu und es konnte losgehen. Das muntere und schaffige Treiben im Ort sorgte für erste Höreindrücke und Hörherausforderungen.

Der abwechslungsreiche Spaziergang führte durch die attraktive Ortsmitte,



Hörst du mich?

dann lauschtig am plätschernden und klappernden Mühlrad vorbei entlang dem murmelnden Walzbach nach Osten Richtung Jöhlingen. Wer sich konzentrierte, konnte am Rande des Weingartener Vogelparks diverse Vogelstimmen, aber auch das

Mäen und Blöken der dortigen Bergziegen erkennen. Auf halber Strecke im lang gezogenen Tal des Walzbachs hatte dann Christa zusammen mit ihrer Familie eine Überraschung parat: Erst machte es „Plopp“, dann schäumte es prickelnd: Wir konnten mit frischem Sekt auf die vergangenen 20 Jahre und eine hoffentlich gute Zukunft anstoßen. Dermaßen fröhlich gestimmt machte sich die Gruppe auf die restlichen zwei Kilometer, bei denen trotz Abstand gute Gespräche geführt und auch der eine

Martin Rebel: Hallo, Christa, das war gestern ein toller Tag, alles hat gepasst! Nochmals vielen Dank für deine Arbeit. Die Route war gut gewählt und das Essen war super. Ich gehe davon aus, dass ich künftig häufiger dabei bin.

oder andere Tipp zum Hören mit CI gegeben werden konnte.

Rücksichtsvolle Kommunikation im Freien

Im Naturfreundehaus „Alm“ konnten wir dann windgeschützt draußen sitzen und bei guter Stimmung das leckere Mittagessen genießen. Das war auch eine weitere Möglichkeit, der gerade in Pandemiezeiten häufig eingeschränkten rücksichtsvollen Kommunikation mit CI zu frönen und so der Hörentwöhnung gegenzusteuern. Als nette Aufmerksamkeit verteilte Wiebke Wendt noch selbst gebackene Plätzchen als potenziellen Nachtisch oder auch zum Mitnehmen und Genuss für die kommenden langen Winterabende. Aber irgendwann galt es auch, wieder den Nachhauseweg anzutreten. Während einige wenige über den Berg zurück nach Weingarten wanderten (und dabei sich auch über vergangene Bergerlebnisse, aber auch Bewegungssicherheit und

Gleichgewicht mit CI austauschten), wanderte der Großteil zur nächsten Stadtbahnhaltestelle in Jöhlingen zur gemeinsamen Fahrt zurück nach Karlsruhe. >>>



Auf geht's mit der Bahn nach Weingarten



Fachwerkhäuser am Walzbach



Es klappert die Mühle am rauschenden Bach



Zum Wohl!

Die Wanderung zeigte, dass mit besonderer Vorsicht und viel gutem Willen auch unter schwierigen Bedingungen Aktivitäten möglich sind, der Menschen- und Hörentwöhnung vorzubeugen. In diesem Sinne war die 20-Jahre-CI-SHG-Wanderung eine Notlösung, aber letztlich doch gelungen.

Konrad Gehringer

•

Thomas Oberdorfer: Der Spaziergang war sehr schön. Die Idee mit dem Stopp „Getränkestand“ war wirklich super. Nochmals vielen Dank an alle Planer und Helfer. Auch das Mittagessen war sehr gut. Also insgesamt ein schöner Tag.



20-Jahre-CI-SHG-Wanderung:
eine gelungene Notlösung



Herzlichen Glückwunsch! Wir stoßen an auf 20 Jahre CI-SHG Karlsruhe

Technikseminar im kleinen Rahmen

Treffen der SHG Karlsruhe

Am 22. Oktober hat sich Maren Ebel, Hörgeräteakustiker-Meisterin und CI-Technikerin, bereit erklärt, uns Technik von MED-EL vorzustellen: Sonnet und Audiolink, wie und wo er überall verwendet werden kann. Wir haben es ausprobiert und getestet.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Maren Ebel für die Geduld und die vielen Fragen, die sie uns mit ihrem Fachwissen beantwortet hat, mit einem Geschenk bedanken. Es war schön, dich wieder „in Aktion“ zu erleben.

Weitere Technikseminare sind geplant, im kleinen Rahmen oder in der Gruppe. Warten wir, was „Corona“ zulässt. Auf jeden Fall war es wichtig, mit der Technikreihe weiterzumachen.

Christa Weingärtner

•



Was kann der
Audiolink von MED-EL?
Jetzt wissen wir mehr



Treffen im kleinen Rahmen – so können wir viel lernen!

Wir beschreiten digitale Wege

Videochats der SHG Heilbronn

Für die Heilbronner Selbsthilfegruppe war das Jahr 2020 ein tiefer Einschnitt. Wir treffen uns ja schon viele Jahre mindestens alle zwei Wochen. Mit dem 17. März 2020 war dank Corona plötzlich Schluss, bis auf Weiteres ...

Zwar pflegt die Gruppe schon länger auch einen regen Kontakt via WhatsApp-Gruppe(n), aber schon bald tauchte der Wunsch nach realen Treffen auf. Dies war unter Einhaltung der Hygienekonzepte des CIV-BaWü und des Treffpunkts leider kaum sinnvoll machbar. War die Kommunikation schon bisher nur mit strikten Regeln möglich, so wäre es bei den geforderten Abständen ohne Höranlage für viele auch kein wirklicher Gruppenabend geworden. Darüber hinaus hätten wir uns auf zehn Teilnehmer beschränken müssen. Aufteilen in zwei Gruppen? Rollierende Teilnahme? Nein, danke!

Online-Luft schnuppern

Mitte April nahm ich erstmals am Online-CI-Café des CIV-BaWü teil. Ende April lud die Landesbehindertenbeauftragte zu einer Online-Sprechstunde ein. Und ich verteilte die Information in der Gruppe mit dem Hinweis, dass das vielleicht auch eine Möglichkeit für unsere Gruppentreffen sein könnte. Die Reaktion war verhalten. Es gab Bedenken wegen der Technik, der Bedienung ... es musste also erst mal ein Dienst gefunden werden, der möglichst einfach zu installieren und zu bedienen ist. Zoom war zu der Zeit zwar in aller Munde, war aber aus Datenschutzgründen ein wenig in Verruf. Skype bot sich an – fast jeder hat es auf dem Rechner, oft ohne es zu wissen. Und richtig, weit mehr als die Hälfte der Gruppenmitglieder konnte ich in Skype finden. Doch die wenigsten

kannten sich damit aus. Ein paar weitere Dienste schieden aus, weil entweder die Server schon zu der Zeit überlastet waren oder nicht unerhebliche Kosten anfielen. So fiel die Entscheidung letztendlich doch für Zoom, das dank des Meeting-Booms einige wichtige Updates erfuhr. Das System setzt nur ein Moderatorkonto voraus, weitere Teilnehmer können sich über einen Link einfach einwählen.

Technikservice für Gruppenmitglieder

Im nächsten Schritt mussten die Rechner der Gruppenmitglieder eingerichtet werden. Wer damit selbst nicht klarkam und auf keine Unterstützung aus der Familie zurückgreifen konnte, erhielt Unterstützung aus der Gruppe. So konnten wir uns sogar gegenseitig mit Webcams aushelfen, die zu der Zeit schon Mangelware waren. Besonders hilfreich war es, gleich vor Ort mit einem Tablet ein Testmeeting abhalten zu können und die Funktionen an Ort und Stelle anzuschauen und zu üben ... Und ganz wichtig: Die Hörtechnik, also z. B. ComPilot, Mini-Mic, Ringschleifen etc. konnte auch gleich mit dem Rechner eingerichtet und getestet werden!

Nur einer spricht – und andere Erkenntnisse

Am 9. Juni war es dann so weit – der erste Videochat sollte um 18.30 Uhr starten. Damit jeder sich in Ruhe einwählen und das eine oder andere Anfängerproblem vorher gelöst werden konnte, war der Chat schon ab 18.00 Uhr offen. Hier konnte via WhatsApp und Telefon in den Chat geholfen werden. Dieses erste Wiedersehen nach drei Monaten war dann schon ein großes Hallo und es gab viel auszuprobieren und zu er-

zählen. Schnell war allen klar, dass auch und gerade im Chat die Grundregel gilt: Nur einer spricht!

Während es für die ersten Videochats noch keine Zeitbegrenzung gab, galt ab dem 3. Treff eine Begrenzung auf 40 Minuten durch Zoom. Für längere Treffen wird Zoom kostenpflichtig. Wir haben uns dafür entschieden, bei der 40-Minuten-Dauer zu bleiben, uns dann aber jeden Dienstag zu sehen. Da es leider noch keine automatische Untertitelung gibt, ist so eine Sitzung ja schon eine Art Hörtraining und kann durchaus auch anstrengend sein.

Aus der Not machen wir eine Tugend

Die Qualität ist sehr abhängig von der Netzauslastung – einige von uns müssen im digital unterversorgten ländlichen Raum noch mit einer sehr geringen Bandbreite leben. So ist die Bildqualität nicht immer ausreichend bzw. nicht synchron zum Ton, was das Absehen unmöglich macht. Vor diesem Hintergrund haben wir damit begonnen, im Videochat Fingeralphabet und Gebärden (LBG) zu üben. Wo auch das nicht ausreicht, ist der in Zoom eingebunde-

ne Textchat eine praktische Hilfe. Hier können auch Links schnell weitergegeben werden, um sich etwas gemeinsam oder später in Ruhe noch einmal ansehen zu können.

Wie geht's weiter?

So treffen sich nun wöchentlich sechs bis zwölf Mitglieder, um gerade anstehende Fragen zum CI, Nachsorge, Reha und natürlich auch Corona anzusprechen oder auch einfach nur zum Plaudern. Für 2021 haben wir uns vorgenommen, fachliche Themen anzugehen. Die Audiologin des Heilbronner Klinikums will sich zusammen mit einer Logopädin einbringen. CI- und Hilfsmittel-Hersteller sind angefragt. Spannend bleibt, ob eine Untertitelung ermöglicht werden kann und dann auch Beratungsgespräche mit Patienten, die noch vor der OP stehen, wieder Sinn machen.

Nichtsdestotrotz hoffen wir natürlich alle auf ein schnelles Ende der Corona-Beschränkungen, denn persönliche Treffen kann ein Videochat einfach nicht ersetzen.

Christian Hartmann



SHG-Treffen online. Mit Übung funktioniert es!

Stammtischtreffen während der Corona-Zeit

CI-SHG Schwarzwald-Baar

Als wir uns am 11. Februar 2020 zu unserem ersten Stammtisch im Gasthof Rössle in Bad Dürkheim trafen, waren alle Teilnehmer noch voller Freude, sich auszutauschen. Ja, das war's dann auch vorerst. Erst fünf Monate später konnten wir uns wieder zum Stammtisch treffen.

Endlich wieder Austausch möglich

Aber wir haben uns nicht unterkriegen lassen und uns, als die Lockerungen wieder Treffen zuließen, gleich zu einem außerplanmäßigen Stammtisch am 09. Juli getroffen, natürlich mit der vorgegebenen Hygienevorschrift. Die Freude über den Austausch untereinander und vor allem darüber, mal wieder unter Leute zu kommen, war zu spüren. Mit 12 Teilnehmern verbrachten wir einen

schönen Abend. Daraufhin hatte ich zu weiteren Stammtischen im August und Oktober eingeladen. Auch da waren die Treffen mit 12 bis 14 Personen sehr gut besucht, und das in der schwierigen Corona-Krise!

Unter Gleichbetroffenen

Erfreulicherweise kamen zu den Stammtischtreffen auch einige neue Interessierte, die sich einfach mal „umhören“ wollten. Leute die gerade implantiert wurden und welche, denen die Entscheidung zur OP noch bevorstand. Sie alle wollten sich mit den SHGLern austauschen und Erfahrungen mit nach Hause nehmen. Vor allem wollten sie auf jeden Fall wiederkommen, denn sie fühlten sich unter Gleichgesinnten wohl und verstanden. Es ist gerade für diejenigen, die vor der Entscheidung stehen, eine gute Möglichkeit, direkt mit den SHGLern ins Gespräch zu kommen und die Erfahrung von jedem Einzelnen zu hören. Die Stammtischtreffen sind ungezwungen und wir können uns über die großen und kleinen „Alltagsproblemchen“ unterhalten, die wir schließlich alle als Hörgeschädigte haben. Auch wenn akustisch manchmal nicht alles verstanden wird, dann wird einfach aufgeklärt und dann klappt's schon.

Leider fiel der letzte geplante Stammtisch im Dezember 2020, den wir als Adventsfeier und Jahresabschluss gestalten wollten, wieder Corona zum Opfer.

Im neuen Jahr 2021 wird unser Stammtisch wieder **jeden zweiten Dienstag in den geraden Monaten** stattfinden. Natürlich erst, sobald es Corona wieder zulässt ...!

Ulrika Kunz



Endlich wieder gemeinsam ein gutes Essen genießen

Werbung

Kommunikation unterwegs aktiv mitgestalten

Aus dem Nähkästchen geplaudert – mein Erfahrungsschatz

Wir hatten jetzt in drei aufeinanderfolgenden CIVrund versucht, euch das Thema von der Telefonspule bis hin zu Wireless besser verständlich zu machen und auch die Technik-Freaks zu erfreuen.

Heute möchten wir euch von unseren persönlichen Erfahrungen erzählen.

Auf geht's zum Kabarett

Es begann 2007 mit dem Geschenk von zwei Karten für das Polit-Kabarett mit Matthias Tretter. Ich, gerade erst von Auria auf Harmony (Sprachprozessorgenerationen der Firma Advanced Bionics) umgestiegen und 20 Jahre nur in der Gehörlosenszene unterwegs, war gar nicht so begeistert. Ich hatte auch einfach Schiss. Ich habe über mich selbst den Kopf geschüttelt: Als ich noch komplett taub war, habe ich mich nicht darum geschert, was andere denken, und einfach meinen Gebärdensprachdolmetscher mitgebracht. Jetzt, mit Cochlea Implantaten, war das plötzlich gar nicht mehr selbstverständlich, für die Kommunikationssicherung aktiv zu sein! Irgendwie schien doch ein Druck vorhanden zu sein, gut „ohne Hilfe“ verstehen zu müssen, was eigentlich Quatsch ist. Erst durch die Aussage einer Arbeitskollegin meines Mannes (Was kann denn Schlimmeres kommen als ein NEIN?) hat es bei mir laut KLICK gemacht. Also machten wir uns auf zum Kabarett.

Alles verstehen – was für ein Erlebnis

Nervös war ich schon, als ich am Ticketschalter mein Begehrt vorbrachte. Es war ein super kleines Kult-Kabarett in Köln, und sie waren echt locker vom Hocker. Ich wurde gebeten, durch viele dunkle Gänge zu folgen, und stand plötzlich beim Star des Abends in der

Garderobe! Ich durfte ihm mein damaliges SmartLink persönlich umhängen und erklären – und es war gar kein Problem! Danach wurde ich an den reservierten Platz ganz vorne geführt und hörte plötzlich Stimmen aus dem Off. Naja, ich musste das SmartLink (analog, siehe CIVrund 65) schon vorher anmachen ... Und als der Star kam, erklärte er dem Publikum, dass man ja gewöhnt sei, dass er sonst ohne Mikrofon arbeiten würde, doch heute saßen gehörlose Menschen im Publikum und könnten damit seine Stimme direkt ins Ohr bekommen. Ich habe bestimmt rot geglüht bei der Ansage – doch es war toll, so viel mitzubekommen. Ich habe es damals selbst nicht für möglich gehalten, nach so kurzer Zeit mit dem CI das zu schaffen. Das war mein erfolgreicher Einstieg, es folgten verschiedene Kabarettisten wie Olaf Schubert und Eckart von Hirschhausen, um nur zwei zu nennen, die die meisten von euch kennen. Je nach Bühnengröße mussten wir anders vorgehen; eine Ablehnung haben wir nie erhalten und meistens wurde uns auch ein Platz ganz vorne reserviert.

Planung im Voraus

Heute versuchen wir, den Sender möglichst direkt an das Mischpult anzuschließen. Hierfür nehmen wir vorher mit dem Veranstalter Kontakt auf und kommen früher zum Technik-Check. Das war beispielsweise bei der Veranstaltung mit Hirschhausen in Heilbronn gut gewesen, denn trotz Mischpult konnte ich das Signal nicht überall empfangen. Daher durfte ich mir den Platz aussuchen und fand die beste Übertragung in der 5. Reihe links von der Mitte. Auf so etwas muss man schon mal gefasst sein. Auch macht es einen Unterschied im Sende-

verhalten, wenn die Stuhlreihen nicht mehr leer, sondern mit Menschen gefüllt sind. Da konnte es passieren, dass die Position, die zuvor als mit gutem Empfang empfunden wurde, plötzlich nur einen eingeschränkten Hörgenuss möglich machte.

Auch Improvisieren ist angesagt

Wir haben auch schon in der Heidelberger Kongresshalle im Großen Saal erleben müssen, dass es mit dem Mischpult einfach nicht klappte. Dies lag vermutlich an den unterschiedlichen Eingangs- und Ausgangswiderständen des Mischpultes. Kurzerhand haben wir der Lautsprecherbox das Mikrofon umgehängt oder davorgestellt und mit dem Techniker vor der Veranstaltung ausprobiert. Es hat geklappt.

Was ich auch schon gemacht habe, weil der Künstler das Publikum stark einbezog: Ein Sprachprozessor hört mit Übertragungsanlage, die andere Seite normal, um auch etwas vom Publikum mitzubekommen. Auch so etwas gehört dazu. Was einem bleibt und stolz macht, ist, dass man es versucht hat, seine Kommunikation aktiv zu gestalten.

Zubehör für die Techniktasche

Damit eure drahtlose Übertragungsanlage (Begriff merken für Antrag!) an das Mischpult angeschlossen werden kann, empfehlen wir euch folgende Ausrüstungsgegenstände zur Anlage mit einzupacken:

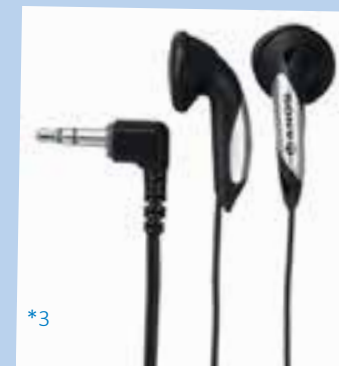
- 2 Meter langes Klinkenkabel mit 3,5 mm-Stecker Stereo auf 3,5 mm-Stecker Stereo (3-polig). 2 Meter, damit euer Sender ggf. weg vom Mischpult gelegt oder gehängt werden kann.*¹
- Klinkensteckeradapter Stereo von 6,35 mm auf 3,5 mm. Die meisten Mischpulte haben

einen Profi-Klinkenausgang mit einem Durchmesser von 6,35 mm. Der 3,5 mm-Stecker ist die Hausfrauen-/Hausmänner-Version ;-)*²

- Stereokopfhörer für den Techniker, der oft seinen eigenen Kopfhörer nicht dabei hat, um zu kontrollieren, ob am Kopfhörerausgang des Mischpultes „was Gescheites rauskommt“.*³
- Am Vorabend der Veranstaltung Akkus laden bzw. Batterien kontrollieren und Funktionstest zu Hause durchführen. Dafür hat man am Tag der Veranstaltung meistens keine Zeit und keinen Nerv.
- Sicherheitshalber die Umhängevorrichtung der Übertragungsanlage mitnehmen (für den Hals des Vortragenden oder die Lautsprecherbox).
- Und immer mitbedenken: Die Übertragungsqualität ist i. d. R. besser, wenn nichts und niemand dazwischen ist.

Falls es noch ganz andere Erfahrungen und Möglichkeiten gibt, so freuen wir uns über Rückmeldungen an die Redaktion!

Iris und Markus Landwehr



Ein zukunftsweisender Schritt

Erstmals wurde in Deutschland ein vollständig implantierbares Cochlea Implantat (Totally Implantable Cochlear Implant – kurz TICI) eingesetzt

Am Freitag, dem 27. November 2020, wurde in der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des LMU Klinikums der Universität München, am Standort Großhadern (Direktor Univ.-Prof. Dr. med. Martin Canis), erstmals in Deutschland ein vollständig implantierbares Cochlea Implantat (Totally Implantable Cochlear Implant – kurz TICI) eingesetzt. Implantiert wurde es im Rahmen einer klinischen Machbarkeitsstudie von Prof. Dr. Joachim Müller, einem international anerkannten Ohrchirurgen und Experten für Cochlea Implantate, der an der HNO-Klinik den Schwerpunkt Otologie und Cochlea Implantate leitet. Eine junge Frau, die unter hochgradigem Hörverlust leidet, ist damit die erste Person in Deutschland, der das neuartige TICI implantiert wurde. Diese Machbarkeitsstudie wird als europäisches Kooperationsprojekt zusammen mit der Universität Lüttich in Belgien durchgeführt. In Zukunft soll das TICI den Nutzerinnen und Nutzern ermöglichen, rund um die Uhr und in allen Lebenslagen zu hören, ganz ohne externe Komponenten.

„Wir freuen uns, dass wir erneut unserer Rolle als Innovationsführer gerecht werden und wir der erste Hörimplantat-Hersteller sind, dessen vollständig implantierbares CI-System hier in Deutschland implantiert wurde. Viele Jahre Forschung stecken bereits im TICI und so ist diese Machbarkeitsstudie für uns ein echter Meilenstein in der Firmengeschichte von MED-EL. Wir gratulieren Professor Müller und seinem Team zur gelungenen Operation. Danken wollen wir vor allem auch der ersten deutschen TICI-Nutzerin – schließlich werden auch ihre persönlichen Erfahrungen in die Weiterentwicklung bis zur Marktreife des TICI einfließen“, sagte MED-EL Deutschland-Geschäftsführer Gregor Dittrich.

Mit der Machbarkeitsstudie zum TICI unterstreicht MED-EL erneut seine Marktführerschaft im Bereich der Hörimplantate. Das global agierende Unternehmen mit Hauptsitz in Innsbruck ist bekannt für seine starke Ausrichtung auf Forschung und Entwicklung sowie seine nutzerzentrierten Technologien.

Für Professor Dr. med. Joachim Müller ist die erste TICI-Operation in Deutschland ein zukunftsweisender Schritt auf dem Gebiet der implantierbaren Hörlösungen und eine besondere Ehre

Werbung

Prof. Dr. med. Joachim Müller ist Oberarzt am LMU Klinikum der Universität München, an der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und international anerkannter Experte für Cochlea Implantate. Der engagierte HNO-Arzt spricht begeistert über diese erste TICI-Implantation in Deutschland: „Schon durch Cochlea Implantate konnten wir seit rund 30 Jahren das Leben von hochgradig schwerhörigen Menschen enorm erleichtern. Doch einen Wunsch von Betroffenen hören wir in unserem Klinik-Alltag immer wieder: Die Implantate sollen am besten nicht oder nur wenig sichtbar sein, die Stigmatisierung durch die Gesellschaft ist wohl für viele hörbehinderte Menschen nach wie vor ein Thema und ein schweres Los. Umso wichtiger ist es, dass wir hier im Rahmen der Machbarkeitsstudie des TICI einen zukunftsweisenden Schritt vorankommen und so dem Wunsch von Betroffenen

besser entsprechen. Für mich war es zudem eine besondere Ehre, diese Operation durchführen zu dürfen. Ein Dank gilt sowohl MED-EL für das entgegengebrachte Vertrauen als auch der Leitung des Klinikums, die diese zukunftsweisende Forschungskooperation ermöglicht haben. Alles ist wunderbar verlaufen. Ein herzliches Dankeschön geht im Namen des gesamten Teams an die erste deutsche TICI-Nutzerin. Wir freuen uns sehr darauf, sie weiter auf ihrem Weg zum „neuen“ Hören zu begleiten.“

Weitere Operationen sind im Europäischen Verbund in München und Lüttich in den nächsten Monaten geplant. Eine Marktreife sowie Zulassung bis zur offiziellen Verfügbarkeit wird jedoch noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

Quelle: MED-EL, Pressemitteilung



Wenn der Ton zu Buchstaben wird

Schriftdolmetschen – barrierefreie Kommunikation für Menschen mit Hörschädigung

Der 26-jährige Marketingreferent Jan* (Name geändert) nimmt an einer wöchentlichen Teamsitzung im Büro teil. Vor ihm steht ein Tablet, auf das er immer wieder schaut, wenn er nicht gerade selbst spricht und angeregt mit seinen Kollegen diskutiert. Jan ist hochgradig hörgeschädigt und nutzt im beruflichen Bereich das Schriftdolmetschen, damit er ohne Höranstrengung aktiv an den Besprechungen teilnehmen kann. Trotz guter Versorgung mit CI und Hörgerät ist das Zuhören in schwierigen Kommunikationssituationen für ihn mental manchmal anstrengend, und er möchte sicher sein, dass ihm keine wichtigen Details entgehen.

SchriftdolmetscherInnen unterstützen Menschen mit Hörschädigung bei ihrer Kommunikation, indem sie das gesprochene Wort nahezu in Echtzeit verschriftlichen. Je nach Wunsch wird das Gesagte fast wortwörtlich oder leicht zusammengefasst in Schriftsprache übertragen und kann am Bildschirm, Tablet oder auf einer Leinwand mitgelesen werden. Dabei passen SchriftdolmetscherInnen Ausdrucksweise und Tempo an ihre Kundschaft an. Sie lassen z. B. Füllwörter und Wiederholungen weg und vereinfachen komplexe Textstrukturen. Zusätzlich zur Übertragung des Textinhalts beschreiben sie für die Situation wichtige Umgebungsgerausche (Lachen, Handyklingeln etc.) und ergänzen die

Namen der gerade sprechenden TeilnehmerInnen.

Schriftdolmetschen als Kommunikationsunterstützung kann entweder persönlich vor Ort erfolgen oder – wie bei Jan – über DolmetscherInnen, die über Internet zugeschaltet sind.



Die Schriftdolmetscherin Carmen Hick an ihrem Arbeitsplatz zu Hause

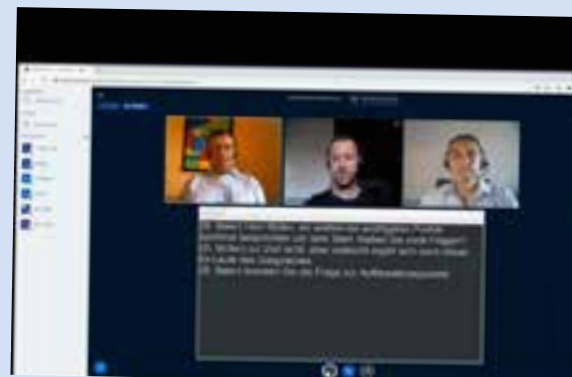
Schrift- oder GebärdensprachdolmetscherInnen – was passt für mich?

In der Regel wissen Menschen mit Hörschädigung selbst am besten, ob sie Dolmetschen per Schrift oder Gebärden als Kommunikationsunterstützung einsetzen möchten. GebärdensprachdolmetscherInnen werden meist von Menschen mit Hörbehinderung beauftragt, welche die Gebärdensprache fließend beherrschen. SchriftdolmetscherInnen werden eher von lautsprachlich orientierten Menschen eingesetzt, die eine sehr gute Schriftsprach- und Lesekompetenz haben, aber über keine oder nur wenige Kenntnisse in Deutscher Gebärdensprache verfügen.

Wer hat Anspruch auf Kommunikationsunterstützung?

Der gesetzliche Anspruch von hörgeschädigten Menschen auf Kommunikationsunterstützung ist in der Kommunikationshilfverordnung des Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes (BGG) und im Sozialgesetzbuch (SGB IX) geregelt.

Darüber hinaus gibt es weitere Regelungen in den Kommunikationshilfverordnungen der Bundesländer. Aufgrund dieser Bestimmungen werden die entstehenden Kosten für Gebärdensprach- oder SchriftdolmetscherInnen in vielen Bereichen von Kostenträgern übernommen.



Videokonferenz – und alles prima zum Mitlesen

In welchen Situationen können SchriftdolmetscherInnen unterstützen?

Die Einsatzgebiete beim Schriftdolmetschen sind sehr vielfältig, z. B.

- bei öffentlichen Veranstaltungen: Fachtagungen, Kongressen, Konferenzen
- in Schule und Ausbildung
- im Studium
- im medizinischen Bereich: Arztbesuch, Krankenhaus, Reha
- im Beruf: Team- und Dienstbesprechungen, Betriebsversammlungen, Fort- und Weiterbildungen, Telefonkonferenzen

- im juristischen Bereich: Polizei, Rechtsanwalt, Gericht
- bei Gottesdiensten
- bei politischen Veranstaltungen

In den meisten der genannten Fälle werden die Kosten für DolmetscherInnen von Kostenträgern übernommen.

Diese sind allerdings je nach Einsatzgebiet unterschiedlich. So ist z. B. bei Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten in der Regel die (gesetzliche) Krankenkasse zuständig. Im beruflichen Bereich finanzieren meist die Integrationsämter aus der Ausgleichsabgabe die Kosten für DolmetscherInnen.

Es sollte immer individuell geprüft werden, welcher Kostenträger zuständig ist. Dies kann auch in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich geregelt sein. Deshalb ist es sinnvoll, sich für Auskünfte und Unterstützung bei der Antragstellung direkt an SchriftdolmetscherInnen zu wenden.



Jan* liest auf seinem Tablet mit – perfekt!

Im beruflichen Bereich empfiehlt sich außerdem eine ausführliche Beratung durch den zuständigen Integrationsfachdienst.

Online-Dolmetschen

Mit Auftreten der Corona-Pandemie haben sich viele Aktivitäten in den Online-Bereich verlagert. ArbeitnehmerInnen sind >>>

über Wochen und Monate im Homeoffice, Besprechungen finden nur noch über Videokonferenzen statt. Vorlesungen und Unterricht erfolgen zum großen Teil virtuell.

Für Menschen mit Hörschädigung ist die Verlagerung ihrer Kommunikationsaktivitäten in den Online-Bereich besonders belastend. Die Tonqualität bei Videokonferenzen ist oft schlecht, der Ton abgehackt oder blechern. Das Mundbild ist teilweise nicht oder nur schlecht zu erkennen. Und falls die Videoübertragung funktioniert, sind Ton und Mundbild häufig nicht synchron.

In diesen Fällen kann das Schriftdolmetschen eine gute Ergänzung und Hilfe sein. Die DolmetscherInnen nehmen als weitere ZuhörerInnen an den Konferenzen teil und stellen den hörgeschädigten TeilnehmerInnen ihre Mitschrift via Internet zur Verfügung.

In den vergangenen Jahren haben wir unser Angebot im Bereich Online-Dolmetschen ausgebaut und konnten daher in der aktuellen Situation schnell reagieren und unsere

KundInnen umfassend online unterstützen. Der grundsätzliche Anspruch auf Kommunikationsunterstützung besteht natürlich auch bei Online-Terminen. In vielen Fällen konnten wir in Zusammenarbeit mit Kostenträgern und KundInnen sehr kurzfristig Lösungen anbieten und eine barrierefreie Kommunikation ermöglichen.

Auch Jans Arbeitsalltag hat sich durch Corona verändert. Er arbeitet überwiegend im Homeoffice und seine Meetings finden als Videokonferenzen statt. Natürlich würde er lieber mit seinen Kollegen im Besprechungsraum zusammensitzen und auch die „Zwischentöne“ mitbekommen. Da seine SchriftdolmetscherInnen aber weiterhin bei jedem Meeting dabei sind, kommt er bis jetzt gut durch die anstrengende Online-Zeit.

Carmen Hick/Kontextpartner

•

Werbung



Carmen Hick arbeitet seit 2014 als Schriftdolmetscherin. Auch für den CIV-BaWü ist sie regelmäßig im Einsatz (Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen, Fortbildungen etc.).

Weitere Informationen rund um das Thema Schriftdolmetschen findet man auf ihrer Website: <https://schriftdolmetscher.kontextpartner.de>

Cameron hält alle auf Trab

Mit Begleithund in der Reha

In der Redaktion erreichte uns dieser Bericht von einem Reha-Erlebnis ganz anderer Art. Hans-Werner ist Mitglied der CI-SHG Schwarzwald-Baar – und blind. Daher begleitet ihn immer Cameron, sein Blindenführhund, zu den SHG-Treffen und eben auch in die Reha.

Meine Kurz-Reha in Tübingen war wie immer – zu kurz. Dieses Mal waren sehr viele Kinder zwischen 4 und 10 Jahren da. Die Mütter und Väter hatten sehr viel Mühe, zwischen den Anwendungen ihre Kinder zu beruhigen und zu beschäftigen. Und plötzlich war ein Hund da: Cameron (mein Blindenführhund), eine willkommene Abwechslung!

Cameron beschäftigt alle

Nachdem Cameron, wie gewohnt, sämtliche Räume auf Fressalien abgesucht hat, wurde er im Raum der Sekretärin voll fündig: ein Korb mit Leckereien, die jedoch für die Kinder gedacht waren! Die Sekretärin, die den Dauerhunger von Cameron kannte, konnte den Korb jedoch noch rechtzeitig retten. Irgendwann später kam Cameron mit einem Therapieball zu mir und wollte gerne spielen. Ich nahm den Ball und bat die wartenden Kinder, mit uns in den Flur zu gehen. Dort zeigte ich, wie das Ballspielen mit Cameron abläuft, und somit waren Cameron und die Kinder alle beschäftigt. Die Kinder und der Hund hatten ihre Freude, die Eltern und Therapeutinnen waren zufrieden. Obwohl es im

Flur nun während der Therapiepausen lautstark zuging, hat sich niemand beschwert. Das waren gute Übungen zum Verstehen im Störgeräusch!

Erfahrungsaustausch Kinder-Reha

Währenddessen hatte ich Gelegenheit, mit den Eltern zu sprechen, wie das ist, wenn Kinder implantiert sind und mit dem Sprachprozessor draußen spielen und rumtoben. Das war alles sehr interessant und auch die Folgen zu erfahren, was den Kindern im



Auch ein Blindenhund wie Cameron braucht mal eine Pause in der Reha



Hans-Werner bei einem Gespräch

Laufe ihres Lebens durch die CIs erspart bleibt, ist grandios! Keine Isolierung, keine Spezialschule, kein Mobbing, sondern ein ganz normales Leben! Gerade für Kinder ist die CI-Technologie ein Segen! Je nach Alter bekommen sie erst einen Brustbeutel, in dem die Sprachprozessoren aufbewahrt werden und mit langen Kabeln mit den Spulen am Kopf verbunden sind. Die Kinder lernen den Umgang damit und akzeptieren durch den Hörerfolg schnell diese „Unannehmlichkeiten“.

Interessant für mich ist auch, dass die TechnikerInnen oft die Hilfe der Herstellerfachleute brauchen und teilweise auch die Kinder herstellerseitig mit Hilfen der Konkurrenz bei Befestigungssystemen ausgestattet werden! Der Kreativität der Ausstattung im Umgang mit den verschiedenen Kindern sind keine Grenzen gesetzt!

Und was kommt für mich selbst dabei raus?

In meinem Falle ist es so, dass die CIs weiter neu eingestellt wurden und die Ton-Trennschärfen jetzt härter klingen. Dadurch höre ich jetzt leisere Töne besser, aber auch ungemütlicher. Der Vorteil einer Extremeinstellung bei meinem AB-Prozessor ist, dass durch die 5 Programmplätze die alte Einstellung benutzt werden kann, wenn die neue Einstellung sich nicht „alltagstauglich“ erweist!

Ansonsten habe ich mich durch eine Massage noch verwöhnen lassen. Am letzten Tag gab es leider durch plötzliche Krankheit und Corona-Quarantäne bedingte Ausfälle bei den Therapeutinnen, sodass mit den wenigen Therapeutinnen improvisiert wurde. Dabei hatte ich Gelegenheit, den anderen Rehabilitanden die Möglichkeit beizubringen, beim Nichtverstehen eines Wortes das Buchstabier-Alphabet zu verwenden.

Bei meiner nächsten Kurz-Reha im März 21 mache ich keine Musiktherapie mehr mit, da bei mir mit CI kein Genuss aufkommt und ich die Musik auch nicht vermisse. Cameron fühlt sich im und um das Klinikum sehr wohl, und daher ist ein Wiederkommen nach Tübingen ohne Cameron ausgeschlossen!

Wir grüßen euch ganz herzlich,
Cameron und Hans-Werner

•

Tanzend in die Welt des Fühlens eintauchen

Über den Zugang zu Musik und Tanzen ohne Gehör.

Im Gespräch mit Katja Fiebig

Katja Fiebig ist seit ihrer Geburt an Taubheit grenzend hörbehindert. Das heißt, sie konnte als Kind noch tiefe Töne hören, insgesamt nur 8 Prozent von dem, was jemand ohne Hörverlust hört. Sie kam in den 70ern zur Welt. Damals gab es noch kein Neugeborenen-Hörscreening, bei dem das Gehör von Babys gleich nach der Geburt getestet wird. Katja Fiebig war schon vier, als man ihren Hörverlust diagnostizierte. „Bis dahin habe ich alle Leute wohl mit großen Augen angeschaut. Die Kinderärztin versicherte meinen Eltern immer wieder, ich sei Spätentwickler. Sie meinte: ‚Das Reden kommt schon noch!‘“

Schließlich stellte eine HNO-Ärztin die Diagnose, und von da an lebte Katja Fiebig mit Hörtechnik: „Ich begann, meine Welt mit einem Hörgerät auf dem rechten Ohr zu erkunden, was mir nicht leichtfiel. Das Gewicht war lästig und mein Ohr musste nun ungewohnte laute Geräusche ertragen. Ich habe das Gerät sehr oft vom Ohr gezogen und dann unter den strengen Blicken der Eltern wieder aufsetzen müssen.“

Später bekam Katja Fiebig auch auf dem anderen Ohr ein Hörgerät. Aber ihr Gehör ließ im Laufe der Zeit weiter nach. Heute ist sie vollständig taub. Sie trägt seit einigen Jahren zwei Cochlea Implantate und sie kommuniziert mit Gebärdensprache und über Lautsprache – mit Mundabsehen.

Musik „wie eine Programmiersprache erforschen“

Dass man mit stark eingeschränktem Gehör auch Gefallen an Musik findet, ist nicht selbstverständlich. – „Zu Musik und Tanz bin ich erst als Teenager gekommen“, so Katja



© Katja Fiebig | Aufnahme: Stephan Nowack

Tanzen ist Musik mit allen Sinnen erleben

Fiebig. „Nach der Grundschulzeit in einer Berliner Sonderschule für hörbehinderte Kinder wechselte ich an eine Regelschule. Dort gab es als Wahlpflichtfach Kunst oder Musik, und ich entschied mich kurioserweise für Musik.“

Grund für diese Entscheidung war, dass sie etwas „erkundschaften“ wollte, was sie bis dahin kaum kannte. Sie sagt, sie wollte damals Musik erforschen wie eine Programmiersprache.

„In meiner Familie beobachtete ich als Kind die Erwachsenen, die immer so ‚glücklich‘ schienen, wenn sie Schallplatten oder musi-



© Katja Fiebig

Tanzen ist wie ein Gespräch zwischen zwei Menschen

zierende Bands hörten. Da wollte ich mehr dazu wissen. Als Neunjährige bekam ich auf mein Drängen hin zu Weihnachten eine Plastik-Orgel. Und ich hatte mit Notenlesen begonnen. Später kam Klavierunterricht hinzu. Das wollte ich lernen, schon weil ich für das Wahlpflichtfach Musik mindestens ein Instrument spielen musste.“

Eine eigene Form der Musikwahrnehmung

Katja Fiebig hat so einen Zugang zu ihrer eigenen Form der Musikwahrnehmung gefunden. Sie nimmt Musik bis heute anders wahr als die meisten Menschen. Das funktioniert bei ihr – so wie bei vielen Gehörlosen – viel mehr als bei Menschen, die gut hören, über den Sehsinn und über den Tastsinn.

Was sie mit ihrer Hörtechnik von Musik wahrnimmt, beschreibt sie als „Geräuschkulissen-Brei“. – „Allenfalls der Rhythmus, der Beat, lässt mich die Musikeigenschaft erahnen. Wenn ich es ganz genau wissen will, schaue ich mir die Musikstücke in Noten an, denn das hilft mir wie das Lesen in einem Buch – und damit bin ich wieder beim visuellen Erfassen.“

Über das Tanzen ohne Gehör

Zum Tanzen kam Katja Fiebig mit 14. Damals begann sie mit Ballett. – „Beim Unterricht nahm ich einen Luftballon in die Hände, um so die Musik bzw. den Rhythmus wahrzunehmen. Zumindest nahm ich den Ballon immer zu Beginn eines mir unbekannten Musikstückes.“ – Danach hatte sie den Takt des Stückes verinnerlicht und sie brauchte den Ballon nur noch gelegentlich.

Als sie 18 war, hörte sie auf mit Ballett. Für die Vorbereitung auf die Abiturprüfung musste sie erst einmal Basketball spielen. Und nach dem Abi ging es um die Ausbildung, und das Tanzen lag weiter auf Eis. Aber acht Jahre später hat sie es wieder für sich entdeckt – vor allem den Tango Argentino.

„Ich war bei einer Tango Argentino-Aufführung im Metropol-Theater und dachte, das wäre doch etwas, was ich lernen könnte. Heute bin ich auf verschiedenen Milongas in Berlin unterwegs. Mein Tangotraining ist in Kreuzberg und in Spandau.“

Nur im Moment kann wegen Corona kein Tango-Tanzen stattfinden. – „Da ist das social d(ist)ancing maßgeblich. Die Tangoszene leidet sehr darunter. Es gibt Angebote für Online-Unterricht und auch ‚Online Milongas‘ per Live-Stream-Schaltung. Das ersetzt jedoch nicht die Atmosphäre bei Live-Musik oder Live-Begegnungen.“

Musik mit allen Sinnen erleben

Auf die Frage, was ihr Tanzen bedeutet, fällt Katja Fiebig vieles ein: „Schwingungen mitnehmen, Emotionen fühlen, Geschichten tanzend erzählen, Spaziergehen und dabei einen Rhythmus spüren, tanzend in eine Welt des Fühlens eintauchen, beim Tanzen Fragen stellen und durch den bzw. die Tanzführende*n bzw. Tanzfolgende*n Antworten bekommen.“

Und was bedeutet ihr das Musikhören mit der Technik? – „So kann ich einen Zugang zu dem bekommen, was alle Menschen lieben und was sie bewegt: Musik. Ich kann daran teilhaben. Dass Musik uns nicht allein nur über das Ohr, sondern mit allen Sinnen, die wir haben, erreichen kann, das möchte ich gern hervorheben: Musik wahrnehmen ist nicht nur hören, sondern auch: fühlen,

spüren, erleben. Technik ist ein Teilbereich für mich: Es ist gut zu wissen, was kann ich nutzen. Wie funktioniert die Technik zum Hören. Dennoch: Wenn ich eine Live-Band ‚sehen‘ kann, sehe ich auch die ‚Seelen‘ der Instrumente und damit auch den ‚Geist des Tangos‘. Durch die Musiker kann ich die Musik visuell erfassen, und kann dann tanzen. Das ist mir nach wie vor wichtig!“

Der Artikel über Katja Fiebig erschien ursprünglich auf dem Blog der Hörgräte. Auf www.die-hörgräte.de schreibt Autor und Kommunikationsberater Martin Schaarschmidt seit mehreren Jahren regelmäßig über das Hören mit und ohne Technik. •

Werbung

P wie Pandemie und P wie PC

Wie ich mich an Videokonferenzen herangezoomt habe

Pandemie und PC – gemeinsam haben diese beiden Dinge lediglich das P, aber bewirkt haben sie einiges: nicht nur Ausgangssperren oder Beschränkungen, Kontaktminimierung, Maske, Einkaufsprobleme bei Klopapier.

Aufgrund der ausgefallenen Treffen habe ich vermehrt auf E-Mail- und SMS-Kontakte zurückgreifen müssen. Was für mich auch kein größeres Problem war: Schreiben, lesen und Bilder verschicken konnte ich ja schon, zumindest so einigermaßen.

Virtuelle Herausforderungen

Im Laufe des Jahres kam es aber, aufgrund ausgefallener Mitgliederversammlung und nicht stattfindender Fortbildungen, vermehrt zu virtuellen Veranstaltungen. Anfangs hatte ich eigentlich keine Lust und auch etwas Angst, mich mit so was auseinanderzusetzen. Ich war schon froh, dass ich das andere einigermaßen beherrschte. Aber nachdem nicht abzusehen war, wann es wieder einen „normalen Ablauf“ geben würde, habe ich mich überreden lassen, Zoom und Teams doch einmal zu probieren.

Mit Unterstützung klappt's

Ich muss schon sagen, es war nicht ganz einfach. Schon die komplette Installation brachte mich an meine Grenzen, ohne meine Tochter und meinen Mann wäre das wohl nichts geworden. Bis das Ganze dann einmal so weit war und ich an der Videokonferenz teilnehmen konnte, war Martina stark gefragt, sie hat mich über WhatsApp instruiert.

Bei der Fortbildung von Advanced Bionics für uns SHG-LeiterInnen über Teams ging anfangs gar nichts. Ulrike hat mich dann angeleitet und mir die Schritte erklärt, auch wieder über WhatsApp, sodass ich zuerst die Teilnahme über Videoschaltung und dann auch über Teams direkt verfolgen konnte.

Man lernt nie aus

Ich war richtig stolz!!! Hätte nie für möglich gehalten, dass ich so etwas machen würde oder müsste. Ulrike hat dann mit mir noch ein paar Übungen über Teams und Zoom absolviert, sodass ich hoffe, dass das in den nächsten Konferenzen reibungslos klappen wird.

Ein ganz großes Dankeschön speziell an die beiden, Martina und Ulrike. Da sieht man, was eine Pandemie alles anrichten kann. Aber ohne dieses schreckliche Virus wäre ich nie zu einer Videokonferenz gekommen.

Ingrid Wilhelm •



Ingrid an ihrem digitalen „Arbeitsplatz“

Mein Corona-Jahr

Positive Gedanken zu neuen Herausforderungen

Das Jahr 2020 wird auf immer in unser aller Köpfe bleiben. Eigentlich bin ich ein sehr positiv eingestellter Mensch, aber es gab schon Momente in dieser Zeit, in denen ich diese Eigenschaft nicht mehr hatte. Und so ging es vielen anderen Menschen in meinem Familien- und Freundeskreis auch.

Kontaktbeschränkung und Bewegungsfreiheit

Einschränkungen, die ich bisher nicht kannte, vor allem die Kontaktbeschränkung gerade im Frühjahr – die Kinder und Enkel nicht treffen zu dürfen, die eigene pflegebedürftige Mutter (damals in der Kurzzeitpflege) nicht besuchen zu können – das nagte alles ganz schön an mir. Sicherlich konnte man spazieren gehen oder wandern, was ich auch im Frühjahr getan habe. Gott sei Dank waren die Monate April und Mai trocken und sonnig, sodass ich mich viel in der Natur aufhalten konnte. Das entschädigte doch ein klein wenig für die fehlenden sozialen Kontakte. Da bei mir der Wald direkt vor der Haustüre liegt, war ich mit meinen Walkingstöcken viel unterwegs. Auch mit meinem Pedelec war es ein Leichtes, durch den Schwarzwald zu fahren, bergauf und bergab – aber meistens bergauf, an Orte und Stellen in meiner näheren Umgebung, die ich vorher noch nicht kannte, und größere Touren z. B. am Bodensee zu machen. Und es wurden einige hundert Kilometer. Ja, und manchmal nutzte ich auch die Handy-App, um weitere Informationen zu erhalten, z. B. Einkehrmöglichkeiten, was im Sommer besonders wichtig ist. Denn das leibliche Wohl sollte ja auch in Corona-Zeiten nicht auf der Strecke bleiben und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten, die man ja sonst nicht so sieht und kennt. So



Ulrika auf der Loipe bei wunderschönem Winterwetter

lernte ich unter anderem meinen Schwarzwald wieder neu kennen. Das war ein großes Stück Freiheit, was ich sehr genießen konnte, und entschädigte mich auch für den nicht stattgefundenen Urlaub. Für mich war es gerade in dieser Zeit auch ganz wichtig, dass ich mich wieder mit der Familie und mit den Freunden und natürlich mit den SHGlern treffen konnte, um gemeinsame Unternehmungen zu starten.

Was da alles hinter die Ohren muss

Sehr zu schaffen macht mir das Tragen der Maske. Die Verständigung bleibt teilweise auf der Strecke. Jetzt zum Ende des Jahres auch noch mit FFP2-Masken. Da ist es für mich als Hörgeschädigte noch schwieriger zu kommunizieren. Und jetzt im Winter

dann noch mit Mütze oder Stirnband, CI, Hörgerät und zu guter Letzt noch die Brille, weil ohne die geht halt leider auch nichts. So viel hinter den Ohren und am Kopf ... Das zehrt einfach an den Nerven.

Positiv denken ist angesagt

Für mich persönlich waren und sind wieder die fehlenden sozialen Kontakte die größte Einschränkung in dieser Pandemie. Das kann kein Telefon, Zoom oder Skype ersetzen. Ich werde aber auf gar keinen Fall den „Depri“ zulassen. Und wenn der mal wieder bei mir anklopfen sollte, schnappe ich mir meine

Langlaufskier (jetzt im Januar hat es einen super Schnee im Schwarzwald), laufe zur Loipe, die bei mir sozusagen direkt vor der Haustüre beginnt. Da kann ich ohne Mundschutz durch die Natur laufen und kann die schönen Seiten des Winters im Schwarzwald genießen. Durch den Aufenthalt in der Natur konnte und kann ich persönlich diese Krise besser überstehen. Ich hoffe, es geht vielen anderen auch so. Es kann nur besser werden. Und schon kommt mein positives Ich wieder zum Vorschein.

Ulrika Kunz

Werbung

Hohenasperg – magische Orte wiederentdeckt

Nah und fern in Corona-Zeiten

Zunehmend finde ich Gefallen daran, die Ziele meiner Wanderungen und Ausflüge in der näheren Umgebung zu suchen. So auch an einem leicht bewölkten Spätsommertag: Es geht auf den Asperg, genauer auf die Festung Hohenasperg, auf etwa 356 m Höhe gelegen, einige Kilometer von Ludwigsburg entfernt am Fuße der gleichnamigen Kleinstadt Asperg.

Keltische Fluchtburg

Schon in der Steinzeit bewohnt, war der Hohenasperg in vorchristlicher Zeit, um 500 v. Christus, keltischer Fürstensitz mit einer Fluchtburg. Zahlreiche keltische Grabstätten sind ja hierzulande weit verstreut zu finden, in meiner näheren Nachbarschaft beispielsweise befindet sich das sehenswerte Keltengrab bei Hochdorf.

Die Festung Hohenasperg war von 1535 bis 1693 eine aktive Festung und dient seit Anfang des 18. Jahrhunderts als Gefängnis, in dem bis 1945 auch viele prominente politische Gefangene inhaftiert waren. Seit 1968 ist es ein Vollzugskrankenhaus sowie Sozialtherapeutische Anstalt.

Von Asperg aus geht es ortsaußwärts leicht bergauf, umrahmt von Weinbergen, Baumwiesen und durch das Untere Tor.

Hier geht es zwischen immer höher werdenden Mauern nach oben. Jetzt sehe ich endlich die



Steil geht es bergauf

Festung, umrahmt von einem Graben, der in früheren Zeiten wohl Wasser führte. Infotafeln beschreiben ausführlich die Geschichte und die heutige Funktion dieses Ortes, der seit meinem ersten Besuch in den Siebzigerjahren nichts von seiner Faszination und Anziehungskraft verloren hat. Ich gehe über die Steinbrücke, durch den inneren Torturm, der seit 1535 den Eingang der Festung darstellt. Stacheldrahtbewehrte hohe Mauern und Zäune erinnern an den heutigen Zweck der Anlage.

Stille inmitten des Trubels

Auf dem höher gelegenen Vorplatz habe ich eine schöne Sicht auf das Umland, über die trutzigen Mauern hinweg, die sich, mit kleinen Türmchen und auch kräftigeren Türmen versehen, um die gesamte Festung ziehen. Als



Am Graben entlang geht es durch den äußeren Turm in die Festung

ich vor einem halben Jahrhundert das erste Mal hier stand, erfasste mich eine eigenartige Stimmung, die bis heute anhält. Merkwürdig still ist es hier, inmitten des Stuttgart-Ludwigsburger Speckgürtels, umgeben von Autobahnen, etlichen Industrieansiedlungen und Ortschaften, so weit das Auge reicht.



Wer hat wohl mit Adleraugen und gut bewaffnet hier Umschau gehalten?

Mir geht so durch den Kopf, wie es für manche, vor allem für unfreiwillige Besucher, zu Festungszeiten war: Es dauert nur fünf Minuten, um hinaufzukommen, aber Jahre, um wieder herunterzugelangen. Ich habe mich entschieden, einmal an der äußeren Befestigung entlang rundherum zu laufen, was ich schon viele Jahre vorhatte, wegen dauernder Renovierungen jedoch nicht konnte. Ein recht bequemer Fußweg führt um die Anlage herum, es wechseln sich die Perspektiven und damit der Blick auf die Umgebung und auf die Festung selbst.

Erfahrungen der Stille

Leider ist – schon wieder coronabedingt – die Gastronomie geschlossen, die sonst auf einladenden Bänken zu einem kühlen Bier einlädt. Also gehe ich weiter, diesmal inner-

halb der Festungsmauern. Rechts ein stacheldrahtbekrönter hoher Zaun, links freier Blick in die Ferne. Nun geht es am Schubart-Turm vorbei. Hier verbrachte Christian Friedrich Daniel Schubart seine ersten 377 Tage Intensivhaft, ohne Besuch, er durfte weder lesen noch etwas schreiben. Ich denke, auch ohne schwerhörig zu sein war es sehr still dort, fast kein Laut drang von außen nach innen. Insgesamt verbrachte er von 1777 bis 1787, also zehn Jahre lang, in Haft, ohne einen Prozess. Aber die Geschichte ging für Schubart halbwegs glimpflich aus: Er wurde anschließend, leicht rehabilitiert, Hofoperndirektor in Stuttgart.



Aus dem Verlies wurde mit den Jahren ein recht ziviler Wasserturm

Auf der linken Seite des Weges steht eine rustikale Kanone – wo die wohl überall ihre eisernen Kugeln hinfeuerte? Rechter Hand befindet sich ein Verwaltungsgebäude, heute ist hier unter anderem ein Museum untergebracht. Daran schließt sich ein kleines parkähnliches Gelände mit alten Bäumen an und beschließt gleichzeitig die Festungsanlage.

Spielplatz zwischen Festungsmauern

Einer meiner Freunde hat hier seine Jugendjahre verbracht – freilich nicht hinter Gittern, sondern in den weiträumigen Gräben, zwischen hohen Mauern und auch in den Kasematten, die sich in den Festungsmauern befinden. Was für ein Spielplatz ist das gewesen! Sein Großvater war hier beschäftigt und hat auch hier gewohnt, und viele Geschichten kamen mir auf diesem Weg zu damals noch guthörenden Ohren, was vielleicht der Grund meiner Faszination für diesen Ort ist.



Zwischen den Mauern geht es rundherum

Auch viele Studenten fanden den Hohenasperg magisch, vielleicht lieferten sie sich hier, in wahrhaft schlagenden Verbindungen, das eine oder andere kleine Scharmützel. Es flossen gewiss auch Bier und Wein. Jedenfalls schaue ich immer wieder auf dem Rückweg auf die vor vielen Jahrzehnten in die Mauerkrone gehauenen Verbindungszeichen, Namen und Sprüche, verwittert, aber dennoch von alten Zeiten sprechend.



Verewigt für Jahrzehnte haben sich hier die Studenten

Was wohl aus den sich hier verewigten Studenten geworden ist? Mit diesen Gedanken trete ich den Rückweg an, mit dem festen Vorsatz, wieder zu kommen.

Rainer Pomplitz

Schule fertig – und dann?

Hilfe bei der Ausbildung

Bei unserem Seelauscher-Ausflug erfuhr ich von bibs, das ist die Abkürzung für „Berufliche Integration in Betrieb und Schule“. Da ich davor noch nie davon gehört hatte, dachte ich mir, das geht sicher vielen so, und bat um einen kurzen Vorstellungstext für unser Heftle. Bitte schön!

SK

Lisa hat den Realschulabschluss geschafft. In ihrer alten Klasse war sie als Hörgeschädigte gut integriert und schon viele Jahre mit ihren Mitschülern zusammen. Ihr Berufswunsch ist Verwaltungsfachangestellte. Sie hat bei der Stadt Radolfzell einen Ausbildungsplatz erhalten. Lisa freut sich sehr, aber sie macht sich auch Sorgen! Denn jetzt kommen ja neue Herausforderungen auf sie zu, zum Beispiel Gespräche mit fremden Leuten, Kundenkontakt, Telefonanfragen. Werden die Kollegen Rücksicht nehmen auf sie? Wie schafft sie es als einzige Hörgeschädigte unter lauter Hörenden? Wie ist es, mit 25 neuen Mitschülern in einer neuen Schule? Nehmen die Lehrer

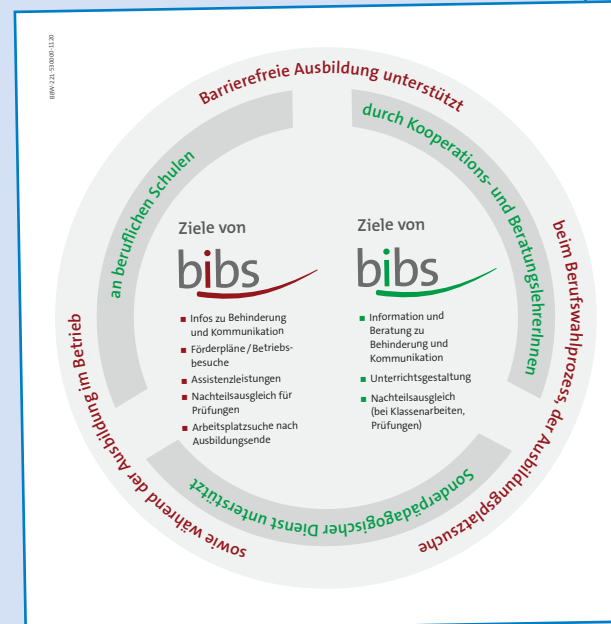
auch Rücksicht auf sie? Bekommt sie einen Nachteilsausgleich in den Klassenarbeiten und bei den Prüfungen? Zum Glück muss sich Lisa aber nicht alleine durchkämpfen! Denn sie hat ja bibs.

bibs – was ist das?

bibs ist ein Team von pädagogisch geschulten Personen, die sich mit dem Thema Hörschädigung gut auskennen. Die Mitarbeiter von bibs unterstützen im Betrieb und an beruflichen Regelschulen. Sie helfen bei der Ausbildungsplatzsuche, im Betrieb, beim Umgang mit der Behinderung, beim Thema Nachteilsausgleich, bei der Suche nach geeigneter Nachhilfe und stehen als Ansprechpersonen zur Verfügung.

Wie bekomme ich bibs? Schau mal hier:
bibs BBW - Berufliche Bildung Paulinenpflege Winnenden e. V.
www.paulinenpflege.de/bbw/bibs

Gabriele Ulshöfer



Ich habe es – trotz CI – geschafft!

Ausbildung zur Integrationsassistentin

Ich bin seit 2008 und 2011 CI-Trägerin. Seit 2017 trage ich Sonnet 1.

Als man mich im Februar 2018 über das Job-Center in die Maßnahme „Blickwechsel“ der Ohlebusch-Gruppe steckte, war ich zu Anfang etwas skeptisch. Die Maßnahme sollte sich als Erfolg entpuppen.

Die Dame, welche mich dort betreute, hatte vorher noch nie mit Menschen mit Behinderung gearbeitet. Sie gab sich sehr viel Mühe und versuchte zu helfen, wo es ging.

So stießen wir im Februar 2019 auf die Weiterbildung zur Integrationsassistentin/Schulbegleiterin bei der IBB Stuttgart. Sie fragte mich, ob das was für mich wäre. Ich antwortete ihr, dass es schon sehr interessant klinge. So vereinbarte sie einen Beratungstermin, bei dem sie nicht nur mitging, sondern auch die IBB darüber informierte, dass ich eine Hörbeeinträchtigung habe. Auch sonst wolle sie sich ein Bild über die Weiterbildungsstätte machen.

Wie ist der Kurs aufgebaut?

Wir wurden sehr freundlich empfangen. Da der Berater etwas zu schnell sprach und ich so teilweise nicht folgen konnte, stoppte ich ihn freundlich, aber bestimmt, mit dem Hinweis auf meine Hörbeeinträchtigung. Er sah mich erschrocken an, entschuldigte sich und fing noch mal langsamer von vorne an.

Er erklärte mir, wie der Kurs zusammengestellt ist, dass es in diesem Kurs 9 Lernmodule gebe, was sie unterscheidet und mit was für einer Online-Plattform als virtuelles Klassenzimmer gearbeitet werde. Ich erfuhr, dass man Selbstlernphasen habe und dass man sich mit anderen Kursteilnehmern in Nebenräumen treffen könne, um in Gruppen zu arbeiten. Auch erklärte er, dass es die

Möglichkeit gebe, diesen Kurs von zu Hause aus machen zu können, wenn das Job-Center zustimme und eine stabile Internetleitung vorhanden sei. Mir wurde geraten, eine Probestunde zu besuchen, um zu sehen, ob es wirklich das ist, was ich möchte. Auch wollte man bis dahin das Ergebnis des Internetleistungstests haben, was ich auch vorlegen konnte.

Lernplan und Praktikum

Die Probestunde erfolgte eine Woche später. Ich empfand es als sehr angenehm, nur das Headset war etwas zu leise für meine CIs. Die Dozentin nahm in dieser Stunde verschiedene Behinderungen durch, was sehr interessant war. Nach der Probestunde entschied ich mich für diesen Lehrgang in Teilzeit und von zu Hause aus.

Es folgte ein Praktikum an der Betty-Hirsch-Schule an der Nikolauspflanze am Kräherwald, welches ich kurz vor den Osterferien machte, um zu sehen, ob es wirklich die richtige Entscheidung für mich sei. Ich kam in eine 8. Klasse, die aus sechs blinden und sehbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern bestand. Ein Abenteuer, das mich in meinem Vorhaben nur noch mehr bestärkte.

„Das schaffen Sie niemals!“

Dann kam der Termin beim Job-Center, bei dem die Dame von „Blickwechsel“ auch mit anwesend war. Die Sachbearbeiterin hörte sich mein Anliegen an und meinte: „Das schaffen Sie niemals.“ Zu diesem Zeitpunkt wusste sie nicht, wie falsch sie da lag. Ich hatte ein gutes Argument, denn wie sollte ich sonst einen Job finden? In meinen erlernten Beruf „Korbmacherin“ konnte ich

nicht mehr zurück, und das lag ihr ja vom Amtsarzt schriftlich vor.

Auch die Dame von „Blickwechsel“ bestärkte mich in meinem Vorhaben und sprach sich für den Kurs aus. So bekam ich meinen Willen nach langem Hin und Her. Ich durfte ihn machen und sogar von zu Hause aus. Dies wurde im Bildungsgutschein des Job-Centers schriftlich festgehalten.

Mit Unterstützung geht es

Mein Kurs startete Ende April 2019. Die ersten 2–3 Tage verbrachte ich in der IBB. Man wollte sehen, wie ich mit der Software für das virtuelle Klassenzimmer zurechtkäme. Der zuständige Berater war mehr als überrascht, dass ich keine Probleme damit hatte. So händigte er mir am letzten Tag in der IBB den Leihlaptop mit Headset und einen Stick aus. Mit dem Hinweis, dass ich den Laptop am Prüfungstag wieder zurückgeben müsse. Und ihm doch bitte jede Woche die Lerneinheitsliste mit Datum zukommen lassen müsse.

Meine Kurskolleginnen entpuppten sich als geduldige und auch sehr hilfsbereite Menschen, die mich zeitweise unterstützten. Gerade wenn ich mal wieder nicht folgen konnte, weil die Dozentin nicht sofort zum Kern der Sache kam, nahmen sie mich während der Selbstlernphasen auf die Seite und erklärten mir, was ich nicht verstanden hatte. Auch bei schriftlichen Texten fand ich nicht nur in den DozentInnen, sondern auch in meinen Kurskolleginnen Unterstützung und Hilfe. Sie nahmen auch Rücksicht, wenn ich mal „Stopp!“ sagte, um die Batterien meiner CIs zu wechseln.

Bestanden, ich habe es geschafft!

Die Prüfung erfolgte am 23.8.2019, dazu musste ich in die IBB. Diese Prüfung war schriftlich, ich las mir die Fragen immer zwei Mal durch, bevor ich sie beantwortete. Das Endergebnis war: 87 % bestanden. Dann wurde uns mitgeteilt, was für ein Notendurchschnitt es laut IHK wäre, wenn es eine staatliche Anerkennung geben würde. Mich überraschte das Ergebnis schon, denn laut IHK hatte ich einen Durchschnitt von 1,9 erreicht.

Beim nächsten Job-Center-Termin war die Sachbearbeiterin mehr als nur überrascht, dass ich es doch geschafft hatte, und dann auch noch mit „Gut“!

Als ich ihr das Zertifikat vorlegte, meinte sie, da habe sie wohl meinen Willen unterschätzt. Die Dame von „Blickwechsel“ war sehr stolz auf mich. Denn ich hatte mein Ziel erreicht, diesen Kurs so gut wie möglich abzuschließen.

Christina Schmallenbach



Fragen zu dieser Ausbildung beantwortet Christina Schmallenbach gerne: christina7010@gmx.de

„Down Under“ mit CI

Burkhards Australienreise, Teil 1

Im Dezember 2019 wurde ein lang ersehnter Traum umgesetzt: Meine Frau Petra und mich zog es in die Ferne auf die andere Seite der Erde.

Wir flogen mit Singapore Air nach Singapore, wo wir fünf Tage einen Zwischenstopp machten und uns diese schöne, wirklich saubere Stadt anschauten. Mit dem HOP On Discoverer Bus erkundeten wir alle sehenswerten Ecken dieser Stadt. China Town, Malaysia Tempel, Little India, Zoo, Botanischer Garden, viel Kultur, Geschichte und gutes Essen mit meinem privaten Reiseführer (meiner Frau).



Marina Bay am Tag und abends mit Lichtershow und Bootsfahrt auf dem Singapore River



Merlion, halb Fisch/halb Löwe, das Wahrzeichen im Hafen von Singapore



Garden by the Bay, wunderschöne Anlage mit Flower Dome, Blumen, Glashaus. Tolle Architektur und viel Grün in der Stadt

Im Land der Krokodile

Etwas akklimatisiert (32–35 °C, schwülwarm und die sieben Std. Zeitverschiebung) ging es weiter nach Australiens Norden, nach Darwin.

Hier im Land der Krokodile und der giftigsten Wildtiere erlebten wir gleich am ersten Abend bei der Dämmerung das Flattern der Flying Fox (Riesenfledermäuse).

Von hier starteten wir mit einem Mietauto nach Jabiru in den Kakadu Nationalpark: Wildnis, Natur und heiße Temperaturen von 35–45 °C. An einem Morgen hieß es früh aufstehen, denn wir planten eine Flussfahrt auf dem Yellow Water um 6.00 Uhr mit Sonnenaufgang und vielen Krokodilen und toller Natur wie Riesenseerosen ...

Achtung, Quallenalarm!

Nach einer Woche im Norden flogen wir (distanzbedingt) nach Cairns an der Ostküste. Hier war alles viel grüner, mehr Regenwälder und wechselhaftes schwüles Wetter mit 33–38 °C und über 95 % Luftfeuchtigkeit. Lange, wunderschöne weiße Sandstrände, bei denen jedoch wegen Quallenalarm ein Badeverbot herrschte – nur in Bereichen mit ausgelegten Fangnetzen durfte/sollte man schwimmen.

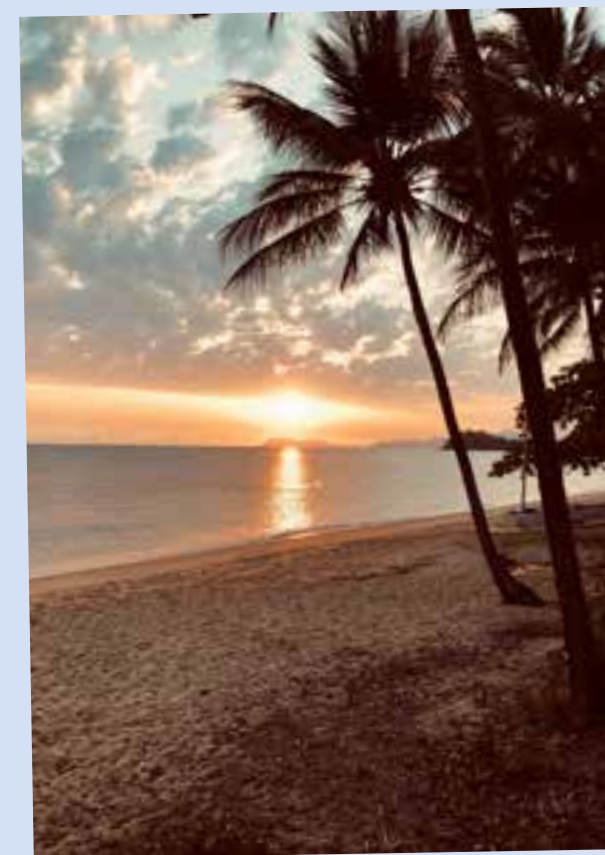
Petra hatte die Reise bis ins Detail vorbereitet und wusste, was alles sehenswert war (sie kannte kein Erbarmen mit mir), trotz heißer Temperaturen fand sie immer noch einen sehenswerteren Ort zum Er-

kunden. Mein CI und das Hörgerät mussten jede Nacht in die Trockenbox, trotz Schaumtuchpads hinter Hörgerät und Prozessor war abends alles feucht.

Reiseziele waren: Daintree NP, Mossman George, Regenwald, Atherton Tablelands. Fruchtbare Hinterland, wo Kaffee, Mango, Kiwi und viele Milchkühe das Landschaftsbild prägen.

Wasserfälle, Korallen und Surfer

Petra wollte – gefühlt – jeden Wasserfall sehen: eine Rundfahrt mit unterschiedlich langen Wegen zu neun verschiedenen Wasserfällen.



Mission Beach bei Sonnenuntergang



Auch das berühmte Great Barrier Riff haben wir bei einer Katamaranfahrt und verschiedenen Schnorchelgängen erkundet, haben Korallen, Schildkröten und tolle Fische gesehen.

Dann zog es uns weiter Richtung Süden und von Brisbane an die Gold Coast, dem Surfer-Paradies: starke Wellen, guter Wind, viele coole Surfer in Bryn Bay.

In Port Macquaries besuchten wir ein Koala-Krankenhaus, in welchem auch viele durch die Brände verletzte Koalas untergebracht waren. Von den starken Bränden/Buschfeuer haben wir nur am Rande etwas mitbekommen.



Mission Beach mit Palm Farn Wald, Kakadus und Kausaren, sehr beeindruckend, Wildnis pur!



Der Hauptsitz von Cochlear – leider über Weihnachten geschlossen

Sydney ohne Cochlear

Die Fahrt ging über verschiedene Nationalparks (Lamington, Hunter Valley, Blue Mountain ...) nach Sydney. Hier hatten wir eine Woche Zeit, Sydney zu erkunden, mit langen Walks durch die Stadt, am Strand und entlang des Küstenstreifens.

Mein Ziel war auch, den Hauptsitz von Cochlear zu besuchen, welcher leider zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr geschlossen hatte.

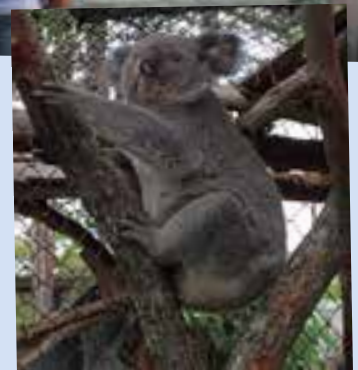
Der Jahreswechsel 2019/2020 war das Highlight mit einem fantastischen Riesenfeuerwerk.

Ende des 1. Teils, der 2. Teil folgt im nächsten Heft

Burkhard Böhler



Petra und Burkhard in Sydney, im Hintergrund die weltbekannte Oper



Alle behindert!

Sind wir nicht alle etwas anders?

Bin ich „behindert“, weil ich ein Cochlea Implantat brauche? Mag ich das Wort? Immer wieder gibt es Diskussionen darüber, ob es benutzt werden kann. Wikipedia: „... Als ein Beispiel wäre die Gehörlosigkeit zu nennen. Diese wird von hörenden Menschen meist als Behinderung gesehen und viele Gehörlose würden sich dieser Definition wahrscheinlich anschließen. Einige Gehörlose jedoch sind der Meinung, dass die Gehörlosen nicht behindert seien, sondern vielmehr als Mitglieder einer eigenen Kultur zu sehen seien, die über eigene Riten und Rituale verfüge.“ Wenn Sie CIVrund regelmäßig lesen, werden Sie sich vielleicht dieser Feststellung anschließen?!

Zum Thema „Behinderung“ haben wir ein gutes Buch gefunden!

Das Buch „Alle behindert!“ von Horst Klein und Monika Osberghaus, liebevoll bebildert, beschreibt viele mögliche Behinderungen, ohne sie allzu direkt beim Namen zu nennen. Stattdessen werden einzelne (fiktive) Kinder beschrieben mit ihren Macken, aber auch ihren Stärken. So werden unterschiedliche Behinderungen auf lockere Art vorgestellt. Lenny z. B. mag gerne YouTube gucken, Freunde treffen, den FC Barcelona, sein Lieblingssatz ist „Wollen wir Eis essen gehen?“ – also eigentlich nichts Außergewöhnliches. Seine Behinderung heißt Muskelschwäche, und es gibt auch Tipps, wie man mit solchen Menschen umgehen kann:

Wie gehe ich auf Lenny zu? – Einfach ansprechen – er versteht alles, auch wenn er selbst nur wenige Worte spricht. Was lasse ich lieber? – Hilfe aufdrängen, an-
glatzen ...

Andere „Behinderungen“, die beschrieben werden, sind z. B. Überbehütung, Essensnörgler, Spastiker und – hurra! – auch ein gehörloses Mädchen hat es ins Buch geschafft! Was allerdings vergessen wurde, war die „Behinderung“ CIVrund-Redakteur* – dafür gibt es einen Stern Abzug. Nur 9 von 10 Sternen – und die Beschreibung wird hier selbstverständlich nachgereicht!

Stephanie Kaut



* CIVrund-Redakteur

Mag gerne: Texte, Bilder, Ideen, Themen rund um das CI

Mag weniger: Redaktionsschluss (artet schon mal in Hektik aus)

Lieblingssatz: „Da könnte man einen Artikel draus machen“

Behinderung: Hörschädigung (Cochlea Implantat)

Spitz- oder Schimpfname: Die jungen Wilden (ist ein Insider ...)

Wie oft kommt das vor: In ganz Baden-Württemberg gerade 6-mal

Wo kommt das her? Noch nicht erforscht

Geht das wieder weg? Eher nicht, bisher keine Heilung bekannt

Wie gehe ich auf einen CIVrund-Redakteur zu? „Ich habe da einen Text für euch ...“

Was lasse ich lieber? Keine besondere Vorsicht notwendig, ist sehr resistent

Kann ich mit ihm spielen? Ist zu allem zu haben

Was ist daran einfach nur doof? Bei schönem Wetter am Computer sitzen zu müssen, wenn Redaktionsschlussphase ist

Vorteil: CIVrund macht das Cochlea Implantat bekannter

Mitmachlevel: Hoch

Geheimwissen: Passwort für die CIVrund-Dropbox



Alle behindert!

25 spannende und bekannte Beeinträchtigungen in Wort und Bild
Horst Klein, Monika Osberghaus
Klett Kinderbuch
ISBN 978-3954702176

Monika Osberghaus,

Jahrgang 1962, arbeitete als Buchhändlerin, studierte Kinderliteratur und betreute jahrelang die Kinderbuchseiten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Horst Klein,

Jahrgang 1965, verbrachte prägende Jahre in Ostfriesland, bevor er 1989 für sein Studium der visuellen Kommunikation nach Krefeld zog. Krefeld musste er erst im Atlas nachschlagen. Er ist dann aber dortgeblieben und arbeitet heute als Illustrator und Grafiker.

„Behindert“ – bin ich das? Oder werde ich das?

Gedankenspiele rund um einen umstrittenen Begriff

Am 3. Dezember ist der Internationale Tag der Menschen mit Behinderungen. Er soll das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Probleme von Menschen mit Behinderung wachhalten und den Einsatz für die Würde, Rechte und das Wohlergehen dieser Menschen fördern (Wikipedia). Just um diesen Zeitraum entwickelte sich auch auf Facebook ein Austausch darüber, ob der Begriff „Behinderung“ treffend ist – ist er schrecklich, diskriminierend, könnte er ausgetauscht werden oder kann er durchaus als neutrales Wort wahrgenommen werden? Alternative Vorschläge für das Wort „Behinderung“ gibt es jede Menge. Das geht ja schon mit dem Schwerbehindertenausweis los – manch einer erinnert sich vielleicht an das junge Mädchen, das seinen Ausweis kurzerhand in „Schwer-in-Ordnung-Ausweis“ umtitulierte. Auch der GdB ist ja definiert als „Grad der Behinderung“ – auch wenn man ihn z. B. auch als „Grad der Beeinträchtigung“ verstehen könnte oder auch als Grad der Einschränkung.

Kommt die Behinderung von außerhalb oder von innen? Bin ich behindert oder werde ich behindert? Oder ist das einfach ein Teil meiner Persönlichkeit, ich bin so, wie ich bin und das ist gut so?

2001 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Behindertenrechtskonvention beschlossen. Wie geht es uns in Deutschland damit? Sind wir mit diesem Dokument besser dran als ohne?

Was ist „barrierefrei“? Viele Menschen sehen darin die Rampe für den Rollstuhlfahrer, vielleicht noch den Handlauf für den Sehbehinderten – aber ist ihnen auch bewusst, dass es noch mehr Menschen gibt, denen Barrieren in den Weg gelegt werden? Und – ist die Barriere für den einen nicht auch gerade die Hilfe für den anderen? Ich denke hier z. B. an die Raumakustik. Der Widerhall, der es dem Hörbehinderten schwer macht zu verstehen, hilft gerade dem Sehbehinderten, sich räumlich zu orientieren.



Alles nicht so einfach ... oder?

Wir von der Redaktion wünschen Ihnen – Corona„behindert“ oder nicht – ein gesundes Jahr 2021!

Stephanie Kaut



Stephanie genießt den Schnee

PS: Und gerade an dem Wochenende, an dem ich diese Gedankenspiele gespielt habe, wurde bei uns in der Kirchengemeinde eine wunderbare Predigt zu genau diesem Thema gehalten! Wen es interessiert, die Predigt ist nachzulesen unter <https://is.gd/fUU5gL> oder auch nachzuhören auf youtube: <https://youtu.be/uci34HlzYbg>

2. Freiburger CI-Online-Seminar 05.03.2021, 13-15 Uhr



Themen:

- Leitlinie CI – alles neu?
- MRT und CT – alle Probleme gelöst?
- GdB und Merkmale, was ist dran?
- Sprachverstehen in alltagsrelevanten Situationen: Probleme und Lösungen
- Erfolgreiche CI-Rehabilitation bei Jugendlichen? – Eine Frage der Identifikation

Die Teilnahme ist kostenlos. Es werden Schriftdolmetscher eingesetzt.

Anmeldungen und Information

Frau C. Isele, Oberarztsekretariat,
Univ.-HNO-Klinik Freiburg, Killianstr. 5, 79106 Freiburg
Telefon 0761 270 42120, Telefax 0761 270 41110
E-Mail: christine.isele@uniklinik-freiburg.de

Wir bitten um Anmeldung bis zum 02.03.2021.

Das CI-Online-Seminar wird über ZOOM stattfinden; die Zugangsdaten erhalten Sie durch unser Sekretariat nach elektronischer Anmeldung.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Univ.-Prof. Dr. Antje Aschendorff
Sektionsleitung Implant Centrum Freiburg
Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Poliklinik, Freiburg

Anmeldung
ab sofort

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
<https://civ-bawue.de/anmeldung-taketina>

Frühjahrsseminar des CIV-BaWü e. V. 19.03. bis 21.03.2021

Rhythmus hautnah mit allen Sinnen erleben

TaKeTiNa® Ein Wochenende im Rhythmus

CI-Träger hören anders als „Normalhörende“. Das macht sich vor allem in der Musik bemerkbar. Das Seminarwochenende bietet die Möglichkeit, ein (neues) Verstehen und Genießen von Musik und Rhythmus zu entwickeln und so wieder Freude an der Musik zu finden.



Im TaKeTiNa® wird der Körper zum Musikinstrument. Elementare Grundschritte, Klatschen und Gesang werden zu Musik, unterstützt durch eine tiefe Basstrommel und den eigentümlichen Klang des Berimbau. So erklingt vielschichtig tönende Musik. Dieser Klangteppich lässt uns träumen und steigert gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit im Hören und Dabeisein.

Die Rhythmustherapie TaKeTiNa® ermöglicht die Suche nach dem uns innewohnenden rhythmischen Urwissen. Diesem Rhythmus wollen wir wieder vertrauen lernen, in Musik und Rhythmus zur inneren Ruhe kommen.

Musik ist weit mehr als das Hören von Tönen. Musik ist Emotion.

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
<https://civ-bawue.de/anmeldung-jugend>

Wochenende für junge Leute im Alter von 18 bis 30+ 23.04. bis 25.04.2021

Tango Argentino für CI-Träger

Tanzen – Hören und Fühlen von Musik

„Tango verzaubert unsere Sinne und entführt uns in eine Welt, in der wir nur noch von unserem Gefühl für Musik und Bewegung geleitet werden.“

Musikhören kann man erlernen, wenn man mitsingt oder mitmusiziert, aber auch, wenn man dazu tanzt.

Wir wollen uns der klassischen Tangomusik nähern, indem wir uns auf sie einlassen und uns mit ihr bewegen. Hören wir auf die Töne und Melodien, schulen wir unser Empfinden! Dies kann uns CI-Trägern helfen, uns in Takt und Rhythmik der Tangomusik einzufühlen und sie kennenzulernen.



Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin bekommt anschließend einen USB-Stick mit Tangomusik, damit er/sie sich auch zu Hause weiter damit beschäftigen kann.

Übrigens:

Es müssen sich keine Paare anmelden! In der Tangoszene ist es üblich, dass z. B. Frauen mit Frauen tanzen.

Am Ende der Hörgeräteversorgung angekommen, ...

... kann das Cochlea-Implantat (CI, eine elektronische Hörprothese) weiterhelfen. Andere Betroffene sind neben den Fachleuten der operierenden Kliniken oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die sich über das CI informieren möchten – ganz persönlich und ganz individuell. Gespräche in locker organisierter Form tun einfach gut und helfen dabei, Antworten auf die vielfältigen Fragen zum CI und das Leben mit CI zu finden. Innerhalb einer Gruppe von Gleichbetroffenen können vorhandenes Wissen und Erfahrung im Umgang mit dem CI selbst, mit Zuhör, Kliniken und Behörden ausgetauscht werden.

Der Verband

Der Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e. V. (CIV-BaWü e. V.) wurde 1997 gegründet und 1999 in das Vereinsregister Stuttgart eingetragen. Wir vertreten die Interessen von CI-Trägern, Eltern von CI-Kindern und von am CI interessierten Menschen auf Landesebene, um den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort im Bildungsbereich, in der medizinischen Versorgung und in der Nachsorge besser gerecht werden zu können. Wir informieren in unserer Zeitschrift **CIVrund** und auf unserer Website (www.civ-bawue.de) über die Verbandsaktivitäten. Mitglieder erhalten zusätzlich 4-mal im Jahr die von der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG) herausgegebene Zeitschrift „**Schnecke**“.

Unser ehrenamtliches Engagement finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Fördermittel der Krankenkassen und Spenden, für die wir Bescheinigungen ausstellen dürfen. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, dann werden Sie am besten Mitglied oder überweisen Sie Ihre Spende an:

CIV-BaWü e. V. Stuttgart
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX

Weil wir als Betroffene aus eigener Erfahrung sprechen, können wir ...

- ... durch Öffentlichkeitsarbeit das Cochlea-Implantat bekannt machen
- ... rund um das CI und das Leben mit CI informieren und beraten
- ... Kontakte zwischen Interessierten und CI-Versorgten vermitteln bzw. herstellen
- ... unsere Mitglieder bei auftretenden Problemen mit Behörden und Institutionen unterstützen
- ... unseren Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen Vorträge, Fortbildungen und Freizeitaktivitäten anbieten
- ... die Interessen der CI-Träger auf sozialer und politischer Ebene vertreten.

Wenn Sie alle die mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile nutzen und außerdem die Verbandsarbeit unterstützen wollen, dann sind Sie bei uns richtig! Für den Jahresbeitrag von (derzeit) 50,00 Euro sind Sie Mitglied bei der DCIG und beim CIV-BaWü.

Nehmen Sie einfach mit uns Kontakt auf!



Cochlea Implantat Verband
 Baden-Württemberg e.V.

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG, einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
 Baden-Württemberg e.V.

1 von 2 (M.Aufn.)

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (für die Zustimmung zum Datenschutz, für die Mitgliedschaft sowie für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
 Senden Sie den Mitgliedsantrag **mit den Originalunterschriften** an: CIV-BaWü e.V. · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart

Hinweis: Für Änderungen füllen Sie bitte die Änderungsmitteilung aus.

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Tel./Fax _____

☐ **Einzelmitgliedschaft** **50,00 € /Jahr**

☐ **Familienmitgliedschaft *** **80,00 € /Jahr**

*(bitte für jedes Mitglied einen eigenen Aufnahmeantrag ausfüllen)

Antragsteller ist

☐ übergeordnetes Mitglied

☐ weiteres Familienmitglied von _____

Name, Vorname ggf. Mitgliedsnummer vom übergeordneten Mitglied

☐ **Sozialtarif **** **35,00 € /Jahr**

** (für Schüler, Studenten, Sozialhilfeempfänger → nach Antrag und jährlichem Nachweis der Sozialtarifberechtigung)

Zusatzbeitrag _____,00 € /Jahr

(für freiwillig erhöhte Beiträge bedanken wir uns herzlich)

Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten

- Der Verein erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung der in der Vereinssatzung aufgeführten Zwecke und Aufgaben (z. B. Name und Anschrift, Bankverbindung, Telefon-/Faxnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum).
- Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder der
 - Erhebung,
 - Verarbeitung (Speicherung, Veränderung und Übermittlung) und
 - Nutzung (z. B. Verwendung der E-Mail-Adresse für Informationszwecke des Verbandes)
 ihrer personenbezogenen Daten im Rahmen der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecke des Vereins sowie der Übermittlung ihrer Daten an die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG e.V.) zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z. B. Datenverkauf) findet nicht statt.
- Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder außerdem der Veröffentlichung von Bildern und Namen in Print- und Telemedien sowie elektronischen Medien zu, soweit dies den satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecken des Vereins entspricht.
- Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der EU-DSGVO das Recht auf
 - Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfängern sowie den Zweck der Speicherung,
 - Berichtigung seiner Daten im Falle der Unrichtigkeit,
 - Löschung oder Sperrung seiner Daten.

(Bitte unbedingt hier ankreuzen und unterschreiben, sonst ist die Mitgliedschaft nicht gültig.)

☐ Ich bestätige, dass ich die hier beschriebenen Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten gelesen und verstanden habe.

Ort, Datum _____ 1. Unterschrift _____

(ggf. gesetzl. Vertreter)

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG,
einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

2 von 2 (M.Aufn.)

Mitgliedschaft

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung des CIV-BaWü e. V. als für mich verbindlich an.
Mit der Unterschriftsleistung erkläre ich mich als gesetzlicher Vertreter bereit, für Forderungen
des Vereins aus dem Mitgliedschaftsverhältnis einzutreten.
Die Kündigung der Mitgliedschaft ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von
2 Monaten möglich. Sie muss dem Vorstand spätestens zum 31.10. des Jahres zugestellt werden.

Ort, Datum _____ 2. Unterschrift _____
(für die Mitgliedschaft ggf. gesetzl. Vertreter)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE94ZZZ00000104686**

Mandatsreferenz Antragsteller _____ (wird vom Verband mitgeteilt)

Ich ermächtige den CIV-BaWü e. V., den Jahresbeitrag zum Fälligkeitstermin (15. März des Jahres) von
meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom
CIV-BaWü e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Mehrkosten aufgrund Rücklast-
schriften (z. B. falsche Bankverbindung) gehen zu meinen Lasten.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des
belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankverbindung zahlungspflichtiges Mitglied:

Name, Vorname

Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____ 3. Unterschrift _____
(für das Lastschriftmandat, ggf. gesetzl. Vertreter)

Hinweis

Der Mitglieds-Aufnahmeantrag und die Satzung des CIV-BaWü e. V. können auf der Internetseite
www.civ-bawue.de heruntergeladen werden.

Wichtig: Der Mitglieds-Aufnahmeantrag kann online ausgefüllt und dann ausgedruckt und unter-
schrieben werden.

Wir brauchen auf jeden Fall Ihre Originalunterschriften.

CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

3x unter-
schrieben?

Der Vorstand/Impressum | 87

CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Vorsitzende: Sonja Ohligmacher

Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim a. N.
Tel.: 07143 9651114 · E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

1. Stellvertreterin: Martina Bauer

Zuckerleweg 22 · 70374 Stuttgart
Tel.: 0711 50428168 · E-Mail: martina.bauer@civ-bawue.de

2. Stellvertreter: Tobias Rothenhäusler

Meininger Allee 5 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: 0173 3172376 · E-Mail: tobias.rothenhaeusler@civ-bawue.de

Schriftführer: Günter Bettendorf

Paulusstraße 14 · 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6369190 · E-Mail: guenter.bettendorf@civ-bawue.de

Schatzmeister: Helmar Bucher

Kirchäcker 7 · 78652 Deißlingen
Tel.: 07420 2900 · E-Mail: helmar.bucher@civ-bawue.de

 Cochlea
Implantat
Verband
Baden-Württemberg e.V.

redaktion.civrund@civ-bawue.de

IMPRESSUM

Herausgeber: CIV-BaWü e. V. **Ausgabe:** Nr. 68 - Februar 2021

Postanschrift: Redaktion CIVrund · Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg

V.i.S.d.P.: Ulrike Berger, Stephanie Kaut

Redaktion / Layout: Ulrike Berger (UBe), Matthias Georgi (MG),
Stephanie Kaut (SK), Marie-Rose Keller (MRK), Kristin Lange-Georgi (KG)

Redaktionsschluss: 07. Januar | 07. April | 01. Juli | 01. Oktober

Druck: Texdat-Service gGmbH, Weinheim **Auflage:** 1.000 Stück

Das CIVrund erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich
die Redaktion vor. Wir gehen davon aus, dass die Zusender von Text- und Bildmaterial auf
ihr Urheberrecht, namentliche Nennung und Honorar verzichten und das Einverständnis der
Personen auf Fotos für die Veröffentlichung eingeholt haben.

Alle Rechte vorbehalten: Redaktion CIVrund



 Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/11935-1902-1001



CI-SHG Bodensee-Oberschwaben / Michaela Pfeffer
Schleife 9 · 88289 Waldburg
E-Mail: michaela.pfeffer@civ-bawue.de



CI-SHG ECIK – Eltern mit CI-Kindern / Mathias Kienle
Fellbacher Weg 17 · 74173 Neckarsulm
E-Mail: mathias.kienle@civ-bawue.de



CI-SHG Freiburg / Nicole Ketterer
St.-Martin-Straße 85 · 77767 Appenweier
Tel.: 07805 911914
E-Mail: shg-freiburg@civ-bawue.de

Selbsthilfe Hörgeschädigter Heilbronn / Christian Hartmann
Straßburger Straße 14 · 74078 Heilbronn
Mobil: 01522 8142090
E-Mail: ci-shg@hartmann-hn.de



CI-SHG Hochrhein / Gerda Bächle
Rosenweg 30 · 79809 Weilheim-Nöggenschwil
Mobil: 0173 1879422 (WhatsApp, SMS)
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de



CI-SHG Hohenlohekreis / Alexandra Gollata
Im Tal 16 · 74243 Langenbrettach
E-Mail: alexandra.gollata@civ-bawue.de



CI-SHG Karlsruhe / Christa Weingärtner
Hauptstraße 110 · 76307 Karlsbad
Tel.: 07202 1894 · Fax: 07202 942330
E-Mail: christa.weingaertner@civ-bawue.de



CI-SHG Rhein-Neckar / Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7 · 68519 Viernheim · Tel.: 06204 3906
E-Mail: thomas.haase@civ-bawue.de



CI-SHG Schwarzwald-Baar / Ulrika Kunz
Tallardstraße 20 · 78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07721 2067244
Fax: 07721 2067246
E-Mail: ulrika.kunz@civ-bawue.de



CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohligmacher
Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim am Neckar
Tel.: 07143 9651114
E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de



CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
Waldenbucher Straße 11 · 72631 Aichtal
Tel.: 07127 51685 · Fax: 07127 9602566
E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de



CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
Tel.: 07321 22549 · Fax: 07321 20699
E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de



**Seelauscher –
Förderverein Eltern hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher
Bodensee-Oberschwaben e.V.** / Stephanie Kaut
Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg
E-Mail: stephanie.kaut@seelauscher.de
Internet: www.seelauscher.de

Die Selbsthilfearbeit im CIV-BaWü e. V. wird ermöglicht durch die Pauschalförderung von:



Bitte beachten Sie, dass aufgrund der aktuellen Situation nicht sicher ist, welche Termine stattfinden können. Informieren Sie sich vorher bitte direkt bei der jeweiligen SHG oder auf www.civ-bawue.de !

05.	2. Freiburger CI-Online-Seminar, 13–15 Uhr, s. S. 81	18.-20.	CIV-BaWü Trommelseminar mit Norbert Schubert
19.-21.	CIV-BaWü Frühjahrsseminar mit TaKeTiNa®		
17.	SHG Karlsruhe	02.-04.	CIV-BaWü Technikseminar mit Karin Zeh
23.-25.	CIV-BaWü Junge Selbsthilfe Tango Argentino mit Brigitte und Jörg Thomas	17.	SHG Karlsruhe <i>Ausflug</i>
08.	SHG Ulm	16.	SHG Karlsruhe
07.-09.	Seelauscher Wochenende auf dem Höchsten		
29.	CIV-BaWü Mitgliederversammlung mit Wahlen, Stuttgart		
			</

Bitte beachten Sie, dass aufgrund der aktuellen Situation nicht sicher ist, welche Stammtischtermine stattfinden können!

SHG Bodensee-Oberschwaben

- CI-Stammtisch in Ravensburg, **jeden 3. Donnerstag** im Monat, ab 18.00 Uhr, Kuppelnauwirtschaft, Kuppelnaustraße 18

SHG Freiburg

- CI-Café in Freiburg, **jeden 2. Dienstag** im Monat, 16.00–17.30 Uhr im ICF Implant Centrum Freiburg, Elsässerstraße 2n

Selbsthilfe Hörgeschädigter Heilbronn

- Gruppentreffen **alle 14 Tage** (wöchentlich, Baier, Deutschland, ...)

Wir treffen uns derzeit dienstagsabends im VideoChat.

SHG Hochrhein

- CI-Stammtisch in WT-Tiengen, **jeden 2. Donnerstag** im Monat, 19.00 Uhr, Gasthaus Langenstein (FC-Stüble), Courtenaystraße 4

SHG Karlsruhe

- CI-Stammtisch in Karlsruhe, **jeden 2. Montag** im Monat, 18.00 Uhr, im Hotel/Café Löwe am Tiergarten, Bahnhofsplatz 6

SHG Rhein-Neckar

- CI-Stammtisch in Heidelberg, **jeden letzten Montag** im Monat, 17.30–19.00 Uhr, Schröderstraße 101

SHG Schwarzwald-Baar **Änderung!**

- CI-Stammtisch in Bad Dürreim, **jeden 2. Dienstag** im geraden Monat, 18.30 Uhr, Gasthaus Rössle, Scheffelstraße 2

SHG Stuttgart

- CI-Stammtisch in Stuttgart, **jeden 2. Dienstag** im Monat, 18.00 Uhr, Rudolfs Küche und Café (Haltestelle Stadtmitte), Rotebühlplatz 28

SHG Tübingen

- CI-Stammtisch in Tübingen, **jeden 3. Dienstag** im Monat, 18.30 Uhr, Gaststätte Hirsch, Jurastraße 27, Tübingen-Derendingen

Werbung

Werbung